

Volksstimme

Einzelpreis 2.00 M.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlich Redakteur Wilhelm Kiepert, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannfuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 114.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 105.00 Mark, monatlich 35.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabekassen vierteljährlich 100.50 Mark, monatlich 33.50 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 105.00 Mark, monatlich 35.00 Mark. — Anzeigengebühr: die gespaltene Normzeile 4.50 Mark, auswärts 6.00 Mark, im Restmetre je Zeile 17.00 Mark, auswärts 23.00 Mark. Vereinstafel der Seite 4.00 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 165.

Magdeburg, Dienstag den 18. Juli 1922.

33. Jahrgang.

Neue Krise im Reichstag.

Die sozialistische Arbeitsgemeinschaft.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird uns geschrieben:

Das Ereignis, das sich in den Nachmittags- und Abendstunden des 14. Juli vollzog, wird in der Geschichte nicht nur unserer Partei, sondern auch Deutschlands verzeichnet werden. Gleichviel, in welchem Tempo die Bildung der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft zur Verschmelzung der beiden sozialdemokratischen Parteien führen wird, so ist doch schon durch sie allein eine Tatsache geschaffen, die das Bild unserer innerpolitischen Verhältnisse ganz wesentlich verändert.

Zunächst ist erreicht, daß der Widerstand der bürgerlichen Koalitionsparteien gegen den Eintritt der

Unabhängigen in die Regierung

Unabhängigen in die Regierung jeden Halt verloren hat. Innerhalb der Koalition muß jetzt die Arbeitsgemeinschaft in die Rechte der sozialdemokratischen Fraktion eintreten. Die sozialdemokratischen Minister haben als Vertrauensleute nicht nur der sozialdemokratischen Fraktion, sondern der Arbeitsgemeinschaft zu gelten, und wenn Veränderungen im Kabinett eintreten, wird nicht die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, sondern die Arbeitsgemeinschaft die Kandidaten präsentieren. Sie wird dabei keinen Unterschied zwischen Sozialdemokraten und Unabhängigen machen, und sie wird nicht dulden, daß dieser Unterschied von andern gemacht wird.

Die „Germania“, das Berliner Zentrumsblatt, das sich noch am Freitag gegen die Einbeziehung der Unabhängigen in die Koalition aufs schärfste ausgesprochen hatte, erklärte am Sonnabend ausdrücklich, kein Mensch könne daran denken, die Sozialdemokratie aus der Regierung auszuschalten. Die bürgerlichen Koalitionsparteien wissen ganz gut, daß es unter den gegenwärtigen Umständen ohne die Sozialdemokratie nicht geht, und wenn sie die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nicht mehr für sich allein haben können, dann werden sie die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft nehmen müssen.

Der „Deutsche“, das Blatt des Herrn Stegerwald, kündigt an, daß als Gegenzug gegen die Bildung der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft nun auch eine bürgerliche Arbeitsgemeinschaft

zwischen Volkspartei und Zentrum geschlossen werden solle, der sich auch die Demokraten und die bayerischen Volksparteier anschließen würden.

Einstweilen ist zu bemerken, daß die bürgerlichen Koalitionsparteien es sich zum Prinzip machen wollen, auf die politischen Handlungen der sozialdemokratischen Fraktion mit schlechten Witzen zu antworten. Auf die Forderung der sozialdemokratischen Partei, zur Verstärkung des Schutzes für die Republik die Unabhängigen heranzuziehen, folgte der schlechte Witz der bürgerlichen Einladung an die Deutsche Volkspartei. Der Abschluß einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft zwischen dieser und dem Zentrum würde auch nur ein schlechter Witz sein. Die Sozialdemokraten beider Flügel bildeten bis vor sechs Jahren eine einheitliche Partei. Ihre beginnende Wiedervereinigung ist nichts als ein ganz natürlicher Vorgang. Zentrum und Nationalliberale sind aber ganz verschiedenen Ursprungs. Sie haben jahrzehntelang im schwersten Kampfe miteinander gelegen und können sich, ohne ihr Wesen aufzugeben, niemals zur Einheit verschmelzen. Die christlichen Arbeiter und Angestellten würden große Augen machen, wenn man sie ernstlich in das Gefolge der schwerindustriellen Partei zwingen wollte. Eine sogenannte Arbeitsgemeinschaft zwischen Zentrum und Volkspartei könnte nicht anders sein als ein dummpfiffiges, taktisches Manöver, dessen Zweck sehr leicht zu durchschauen ist.

Dagegen würde ein bürgerlicher Zusammenschluß den Massen des arbeitenden Volkes noch klarer als bisher zeigen, wo die Grenze zwischen Arbeiterparteien und bürgerlichen Parteien verläuft. Wenn die bürgerlichen Parteien aus blinder Sozialistenfurcht

durchaus Hilfe weiter rechts in Anspruch nehmen wollen, so würden sie damit zeigen, daß sie sich trotz allen theoretischen Widerspruchs ganz als Vertreter bürgerlicher Klasseninteressen fühlen. Gerade der Umstand, daß bei den Mittelparteien ihr bürgerlicher Charakter in diesem Sinn in der letzten Zeit besonders deutlich in Erscheinung getreten ist, hat endlich auch die Unabhängigen zu der Einsicht geführt, daß es notwendig ist, den Einfluß der breiten arbeitenden Volksmassen im Reichstag durch eine Konzentration der Kräfte zu stärken.

Die neue Krise.

Was in der obigen Zuschrift als „schlechter Witz“ abgetan wird, ist über Sonntag politisches Ereignis geworden. Die parlamentarischen Führer der bürgerlichen „Mitte“, wie sie sich jetzt ausdrücken, haben sich am Sonntag zusammengesetzt und die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft zwischen Zentrum, Demokraten und Volkspartei geschlossen. Marx, der Zentrumsvorsitzende, Stresemann von der Volkspartei und Petersen wie noch von den Demokraten haben die parlamentarische Arbeitsgemeinschaft aus der Laufe gehoben. Es wird nach einer Meldung der Berliner „Montagspost“ als sicher betrachtet, daß die Fraktionen am heutigen Montag das Kind der Führer anerkennen und begeisterungsvoll in die Arme schließen werden.

Die Zentrumspresse hatte bei dieser Mißgeburt eifrige Hebammendienste geleistet. Die Berliner „Germania“ hatte am Sonntag morgen geschrieben:

Eine Verbreiterung der Koalition auf Grundlage der neuen (sozialdemokratischen) Arbeitsgemeinschaft wäre eine verschleierte einseitige Verlängerung des linken Regierungszweiges und eine Verstärkung des sozialistischen Einflusses, der nicht nur in der Zahl, sondern vor allem in der Qualität zum Ausdruck kommen müßte. Es kommt nicht lediglich eine Erhöhung der sozialdemokratischen Riffer in Frage, sondern es handelt sich darum, daß eine bisher außerhalb stehende Partei in die Koalition aufgenommen werden soll, eine Partei, die nicht auf dem Koalitionsprogramm steht und die nicht mehr als einmal der Regierung, in die sie jetzt hinein soll, in Parlament und Presse das schärfste Mißtrauen ausgesprochen hat. Durch die Arbeitsgemeinschaft wird auch das unabhängige Parteiprogramm nicht aufgehoben. ... Es muß zwar nicht so kommen, aber es kann so kommen, daß die radikalen Elemente in der sozialdemokratischen Sozialdemokratie das Übergewicht erlangen und dadurch die Gleichgewichtslage so ins Schwanken gerät, daß sie schließlich ganz nach links überkippt. ... Auf alle Fälle würde durch diese einseitige Erweiterung ein Moment der Unruhe in unsere Politik getragen, das besonders in außenpolitischer Hinsicht von erheblicher Bedeutung ist.

Die Gründe, die hier gegen die sozialistische Arbeitsgemeinschaft vorgebracht werden, sind natürlich nur Scheingründe. Der wirkliche Grund dafür, daß der Stegerwaldsche Vorschlag, eine bürgerliche Arbeitsgemeinschaft als Gegengewicht zu bilden, so schnell und reißlos Aufnahme und Billigung beim Zentrum gefunden hat, liegt in der Befürchtung, daß durch den Zusammenschluß der Linken das Zentrum in seinem politischen Einfluß gemindert werden kann.

Das Zentrum wehrt sich gegen eine Auflösung des Reichstags, weil in der Neuwahl die Sozialdemokratie ungeheuren Gewinn ernten und allein schon auf 180 Mandate statt der bisherigen 108 Sitze anschwellen würde. Das Zentrum wehrt sich gegen die sozialistische Arbeitsgemeinschaft, weil diese mit ihren 180 Mandaten dem Zentrum sein starkes Gewicht mindert, als Zünglein an der Waage unbefriedigten großen Einfluß auszuüben. Das Zentrum schlägt sich auf die rechte Seite, sowie seine beherrschende Stellung als ausschlaggebende Partei zwischen rechts und links in Gefahr gerät.

Es ist selbstverständlich, daß Stresemann von der Volkspartei bei dieser Rechtschwenkung Schmunzeln hilft. Es winkt die Aussicht, daß er auf Zentrumskrüden ins Ministerium humpeln kann. Zur Republik hat sich die Volkspartei unlängst mit den Lippen ja bekannt. Daß sie im Programm die Monarchie wiederherstellen will, macht wenig aus und geniert nicht, wenn der Sozialdemokratie ein ausgleichend werden kann.

Merkwürdiger ist schon, daß die Demokraten mit Feuer und Flamme

für die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft eingetretten sind. Wenigstens hält ihr Vorsitzender Petersen, jenes Zeitens Senator in Hamburg, der nach der Ermordung Rathenau's ehrliche demokratische Worte der entschloffenen Gegenwehr gegen rechts fand, das neue Konkurrenzmanöver gegen die Sozialdemokratie für politische Erleuchtung. Er schließt einen Artikel in der Berliner „Montagszeitung“ mit folgenden Sätzen:

Der Weg der Sozialdemokratie von Kassel nach Götting; der Weg der Unabhängigen von Leipzig zur Arbeitsgemeinschaft mit der Sozialdemokratie und damit zur Vereinigung mit „bürgerlichen“ Parteien zusammen zu arbeiten; der Weg der deutschen Volkspartei bis zu dem Beschluß ihrer letzten Parteiversammlung sind neben vielen andern Beweise für diese Entwicklung (des heilsamen Einflusses der Demokratie als politischer Lehrmeisterin). Das Be-

dürfnis nach politischer Phraseologie nimmt ab; man redet nicht mehr von „Sozialismus“ und „Monarchismus“; die „Arbeitsgemeinschaft“ marschiert! Die Entwicklung auf dem „sozialistischen“ Flügel der Mitte ist höchst erfreulich; die gleiche Entwicklung auf dem „bürgerlichen“ Flügel wäre nicht weniger erfreulich.

Nur wenn beide „Arbeitsgemeinschaften“ der Mitte bereit sind, miteinander die Koalition der Mitte zwecks Fortführung der bisherigen Politik zu bilden — und zwar unter unabweidungstrennung von den radikalen Oppositionsparteien rechts und links, im Reich und in den Ländern, im Parlament, in der Presse und in den Organisationen —, liegt diese Entwicklung im Interesse unseres Vaterlandes nach innen und nach außen. Das fürchte gerade von einem „Blod der Bürgerlichen“ gegen den „Blod der Sozialisten“ im Sinne früherer Zeit kann nur der anklimmen, der die Dinge nicht klar sieht oder sie aus agitatorischen Gründen verdrehen will.

In diesen Sätzen dreist ein Blinder keine Sehkraft. Mit ähnlicher Blindheit ist der zentrumliche Arbeitsminister Brauns geschlagen, der über die vielen Parteien jammert und empfiehlt, daß nach dem Vorantritt der Sozialisten nun auch die bürgerlichen Kreise ihr Parteiwesen vereinfachen und vereinheitlichen. Auch Brauns ist für die Paarung zwischen Zentrum und Volkspartei.

Auch Brauns spricht nicht aus, was er denkt. Genau sowenig wie oben die „Germania“. Bei beiden geht es lediglich um die ausschlaggebende Stellung des Zentrums als Zünglein an der Waage. — Um sich diese zu erhalten, wird sogar eine Verbindung zwischen Zentrum und Nationalliberalismus gutgeheißen. Die Nationalliberalen gehen mit Freuden auf die Ehe ein, denn dadurch wird der Einfluß der Linken gemindert. Daß auch die Demokraten sich dafür einfangen lassen, ist mit der politischen Blindheit zu erklären, die diese Vorkämpfer des „entschiedenen“ Liberalismus zu allen Zeiten und in allen Lagen ausgezeichnet hat.

Man mache sich klar: ein demokratischer Minister wird ermordet. Die Republik soll gestützt und gerettet werden. Wodurch wird sie gestützt und gerettet? Durch Verbreiterung der republikanischen Basis, durch Herannahme der Unabhängigen in die Regierung. Zehntausende: durch Herannahme der monarchistischen Volksparteier, die durch die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft erreicht werden soll.

Vor drei Wochen einmütiges Bekenntnis der Koalitionsparteien, daß gegen die Mörderorganisationen eine geschlossene Front gebildet und Schutzgesetze beschlossen werden müssen. Zwei Wochen lang wird beraten und geredet, verschleppt und verwässert. Die Sozialdemokratie macht Ernst mit dem Schutz und gewinnt die Unabhängigen als entschlossene Kämpfer für Republik und Demokratie. Flugs machen Zentrum und Demokraten den Gegenstoß und zerren eine Partei heran, die mit der deutschen nationalen Mörderpartei die engsten Beziehungen unterhält, die mit ihr geschlossene Fraktionen in vier weiß wie vielen Städten, Orten, Kreistagen, Provinziallandtagen und im Bayerischen Landtag gebildet hat und nicht daran denkt, diese Verbindung zu lösen.

Die deutschnationale Mörderpartei reißt sich bergnützig die Hände. Von den Stresemannern hatte sie nichts anderes erwartet, aber auch Zentrum und Demokraten arbeiten den offenen Monarchisten in die Hände. So „küßt“ das Bürgertum die Republik!

Angeht's dieser Verhältnisse kann die Sozialdemokratie die Gründung der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, die heute in den Fraktionen erfolgen soll,

nur noch als Kriegserklärung

werten. Das kommt dabei heraus, wenn man den bürgerlichen Parteien nach einem so aufwühlenden Ereignis wie dem Mord an Rathenau die Zeit läßt, um ihre fraktionellen Gegenwärtigen zu laden und zur Explosion zu bringen. Wie wir da noch um die Auflösung des Reichstags und Neuwahlen herumkommen sollen, ist von hier aus nicht einzusehen.

Die Suspizung.

Ueber den Gang der Verhandlungen am Sonnabend wird uns vom sozialdemokratischen Parlamentsdienst geschrieben:

Kurze Zeit nach der Rückkehr des Reichspräsidenten aus Freudenstadt erschien der Reichskanzler zur Besprechung der politischen Lage. Nach Beendigung dieser Beratung hat der Reichspräsident zunächst die Führer der Sozialdemokratie zu sich. Anschließend folgten bis in die Abendstunden abwechselnd Besprechungen mit den bür-

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. Juli 1922.

Die Tarifierhöhung bei der Eisenbahn.

Während der deutsche Eisenbahnpersonenverkehr im Jahre 1918 noch etwa ein Drittel der Gesamteinnahme der Eisenbahnen brachte, zwei Drittel also im Güterverkehr aufkamen, ist der Anteil der Einnahmen aus dem Personenverkehr an der Gesamteinnahme heute auf etwa ein Viertel der Gesamteinnahme zurückgegangen. Dies bedeutet, daß ein beträchtlicher Teil der durch die Bedienung des Personenverkehrs verursachten Kosten vom Güterverkehr getragen werden muß, daß also die breite Masse der Verbraucher belastet wird, um die Fahrpreise niedrig zu halten, die nur einem beschränkten Teile der Bevölkerung zugute kommen. Mit Rücksicht auf die fortschreitende Steigerung der persönlichen und sächlichen Ausgaben und das ständige Sinken des Geldwertes hält der Reichsverkehrsminister eine Erhöhung der gegenwärtig geltenden Fahrpreise um etwa 50 v. H. für geboten, die zum 1. Oktober d. J. wirksam werden soll. Gegenüber den bedeutenden Lohn- und Materialpreiserhöhungen auf allen Gebieten ist die Mehreinnahme der Reichsbahn, die auf 6 Milliarden veranschlagt wird, nicht hoch. Die Erhöhung soll nicht mehr durch prozentuale Zuschläge auf die jetzigen Fahrpreise, sondern im Wege organischer Durchbildung der Tarife unter Zugrundelegung neuer Einheitsätze erfolgen. Das Spannungsverhältnis zwischen den Fahrpreisen der einzelnen Wagenklassen, das im allgemeinen dem der Vorkriegszeit entspricht und, ausgehend von dem Fahrpreis der 4. Klasse 1, 1½, 2½, 4½ beträgt, bleibt zunächst unverändert. Die neuen Einheitsätze für den Kilometer werden betragen: In der 4. Klasse 45 Pfg., in der 3. Klasse 67,5 Pfg., in der 2. Klasse 112,5 Pfg., in der 1. Klasse 206,25 Pfg. Die Schnellzugszuschläge werden betragen: für die Zone 1 (1 bis 75 Kilometer) in der 3. Klasse 15 Mark, in der 1. und 2. Klasse 30 Mark. Für die Zone 2 (76-150 Kilometer) in der 3. Klasse 80 Mark, in der 1. und 2. Klasse 80 Mark. Für die Zone 3 (über 150 Kilometer) in der 3. Klasse 45 Mark, in der 1. und 2. Klasse 90 Mark. Auch auf die Zeitkarten aller Art erstreckt sich die Erhöhung der Fahrpreise um 50 Prozent.

Um den Berufs- und Siedlungsverkehr zu schonen, soll der sogenannte Notstandstarif, demzufolge die Monatskarten schon jetzt zu nur 16 Einzelfahrten, die Wochenkarten zu 4 Einzelfahrten berechnet werden, noch dahin ausgebaut werden, daß vom 1. Oktober an der Berechnung nur 14 bzw. 3½ Fahrten zugrunde gelegt werden. Als Einheitsatz für den Militärapersonenverkehr ist entsprechend der Erhöhung der Fahrpreise des allgemeinen Verkehrs in der 3. Wagenklasse auf das Zwanzigfache des Friedenspreises, der Betrag von 20 Pfg. für das Kilometer in Aussicht genommen. Die jetzigen Preise für Wektkarten und Plakanweisungen bleiben mit Rücksicht auf die vor kurzem vorgenommene Erhöhung zunächst bestehen. Der Preis der Bundesfahrkarten beträgt künftig die Hälfte des Fahrpreises 3. Klasse, eine Bahnsteigtarte wird 1,50 Mark kosten. Auch der Gepäcktarif

muß aus denselben Gründen wie der Personentarif zum 1. Oktober 1922 erhöht werden, und zwar ist ein Prohibitiv von 10 Pfg. für 10 Kilogramm und 1 Kilometer in Aussicht genommen. Die Mindestfracht für Gepäck wird von 5 auf 10 Mark heraufgesetzt. Wenn auch diese Tarifierhöhung weite Preise des reisenden Publikums schmerzhaft betrifft, so ist sie jedoch durch die fortschreitende Leertung und Selbstverwertung unvermeidlich geworden. Soziale Gesichtspunkte sind so weit wie möglich berücksichtigt, so daß besondere Härten vermieden sein dürften. —

Die Zeitungsnot.

Wie der Hauptschriftleiter der „Rheinischen Volkszeitung“, Dr. Höber, feststellte, haben bisher infolge der schwierigen Verhältnisse 3800 deutsche Zeitungen und Zeitschriften für Erscheinen eingestellt. Mit 1. Juli haben weitere 200 Zeitungen und Zeitschriften zu erscheinen aufgehört, so daß bereits 4000 deutsche Blätter dem Niedergang unserer Lebenshaltung zum Opfer fielen.

Wenn eine Zeitung sich halten will, ist sie gezwungen, mit der fortwährenden Verteuerung, die sich besonders empfindlich auf dem Gebiete der für den Zeitungsdruck notwendigen Materialien bemerkbar macht, wenigstens einigermäßen Schritt zu halten, die Zeitungspreise bleiben aber dabei immer weiter hinter dem allgemeinen Preissteigerungsfortschritt zurück. Ständige Erhöhungen der Abonnements- und Inseratenpreise sind nicht zu umgehen, wenn ein Zeitungsunternehmen sich halten will. Die

großen Unternehmungen, deren Kundenschaft sich meist aus kapitalkräftigen Kreisen rekrutiert, tun sich da leichter als die mittlere und kleinere Presse. Ein Zeichen der Zeit sind die Inseratenpreise solcher großen Zeitungen. So kostet im „Berliner Tageblatt“ eine kleine Inseratenzeile 35 Mark, eine ganze Seite 87000 Mark. Auch ein großes Münchener Blatt verlangt für eine Seite 50000 Mark. Im Vergleich dazu nehmen sich die Preise der Provinzialzeitungen recht bescheiden aus.

Zum Schluß mag auch der Galgenhumor zum Worte kommen: Der „Grafsauer Anzeiger“ bittet die verehrlichen Inserenten, während der Beerenzeit die Inserate möglichst zeitig aufzugeben, weil das Druckereipersonal während dieser Zeit zum Heidelbeerpflücken geht, das sich besser rentiert als das Zeitungsdrucken. —

Zum Parteifest

am Sonntag den 30. Juli im Klosterberggarten

wirkt die Magdeburger Jugend mit!

Teilnehmerkarten à 3,00 Mark sind bei den Kassierern, Betriebsvertragsleuten und im Parteisekretariat zu haben.

Das „unbrauchbare“ englische Geschütz.

Der Polizeipräsident schreibt uns: Am Sonnabend waren drei Herren der Zentrale der Reichstreuhandgesellschaft aus Berlin im Polizeipräsidium, um sich von dem Zustand des von der hiesigen Polizei beschlagnahmten englischen Feldgeschützes zu überzeugen. Auch diese Kommission kam nach eingehender Besichtigung und Prüfung zu dem Resultat, daß das Geschütz nach jeder Richtung hin unbrauchbar ist. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß die Inneneinrichtung, insbesondere die Rohrwinde, ebenso wie der Verschluss, durchaus intakt sind und daß sogar der Ölyerinhälter gefüllt und plombiert ist. Es handelt sich um ein Rohrdiaufgeschütz.

Bei den Erörterungen mit der Kommission der Reichstreuhandgesellschaft hat diese versichert und Unterlagen dafür beigebracht, nach denen ihr Verhalten korrekt gewesen ist und sie durch Verschieden von dritter Seite zu der irrtümlichen Annahme gebracht war, daß das Geschütz sich in einem nichtverwendungsartigen Zustand befindet.

Es wäre sehr notwendig, diese dritte Seite festzustellen. Für die weitesten Kreise der Bevölkerung ist der Gedanke unerträglich, daß es möglich ist, aus den Beständen der Reichstreuhandgesellschaft völlig gebrauchsfähige Waffen an Private zu liefern. Es muß auch hier wieder festgestellt werden, daß die gefundenen Maschinen-gewehre — von denen allerdings nicht feststeht, ob sie von der Reichstreuhandgesellschaft stammen — auch alle verwendungsfähig sind. Die bürgerliche Presse sucht geistlich den Anschein zu erwecken, daß es sich bei den beschlagnahmten Waffen um Altmittel und Schrott handelt. Der „General-Anzeiger“ schrieb zum Beispiel:

„Man mußte nach seinen (des Polizeipräsidenten) Mitteilungen annehmen, daß es sich bei den in der Rechnung der Reichstreuhandgesellschaft aufgeführten Maschinengewehren, Geschützen und Karabinern um vollkommene gebrauchsfähige handelt, die auf unrechtmäßige Weise geheimen Verbindungen zugeführt worden waren. Daß es sich um Schrottmittel handelt, das in Hunderten von Tausenden von Magdeburger Fabriken und Altmaterialienhandlungen verarbeitet worden ist, konnte man nicht daraus ersehen. Dem Anschein der Polizei dienen solche peinlichen Kleinfälle sicher nicht.“

In den bürgerlichen Zeitungen, die nach dem Rathenau-Mord ihre Verfassungskritik sehr stark beteuerten, ist nichts zu lesen über die Mörder- und Verbrecherorganisationen. Aber den republikanischen Behörden, die die Reaktion zu entzweiigen suchen, Schwierigkeiten zu bereiten, das ist ihnen eine Aufgabe. So schießen sie die Verfassung, —

Dauertarten und Ausstellertarten zur Miami

sind zu haben im **Betriebsgebäude, Ausstellungsgebäude.** Einschub ist mitzubringen. —

Wie die Oberpostdirektion hilft.

Die Jagd auf die Mörder der Rathenau hat noch zu keinem Ergebnis geführt. In großem Umfang hat man Polizei aufgebaut, hohe Belohnungen sind ausgesetzt, die Bevölkerung der Bezirke, in denen man glaubt, Spuren entdecken zu können, wird zur tatkräftigsten Unterstützung der Fahndungsaktion aufgefordert und unter erheblichem Kostenaufwand über die Persönlichkeiten der Gläubigen aufgeklärt. Alles das muß auch den politisch Gleichgültigsten bewussten, daß es sich hier nicht nur um die Festnahme zweier Verbrecher handelt, sondern um eine Aktion, die mit zu den Maßnahmen zur Sicherung der Republik gehört. Man sollte annehmen, daß besonders alle Reichsbehörden die Fahndungsunternehmungen nach Kräften unterstützen. Die Magdeburger Oberpostdirektion scheint an der Sache merkwürdig wenig interessiert zu sein.

Die Berliner Polizei hatte eine Zeitung in Gardelegen eine Zentralnachrichtenstelle eingerichtet. Es war dringend nötig, daß die Nachrichten sammelleiste zu jeder Stunde telefonisch zu erreichen war. Das ging aber nicht. Deshalb es nicht ging, das schildert der Bericht-erklärer des „Vorwärts“ wie folgt:

In Gardelegen hörte der Telephonist um 9 Uhr auf, als höchstes Entgegenkommen wurde eine einstündige Verlängerung zugesagt. Ein formeller Antrag bei der Oberpostdirektion Magdeburg, nach Diensten für Gardelegen während der Tätigkeit des Fahndungskommandos einzuführen, wurde von dieser Behörde glatz abgelehnt. Von 10 Uhr abends ab bis morgens um 8 Uhr war die Zentralnachrichtenstelle der Berliner Polizei in Gardelegen förmlich von der übrigen Welt abgeschnitten. Wenn also die Täter nach 7 Uhr in einem Dorf, oder nach 9 Uhr in einer Kleinstadt gesehen wären, so hätte erst am nächsten Morgen die Kriminalpolizei benachrichtigt werden können! Ist das nicht ein Skandal, der zum Himmel schreit. Bei-nähe gewinnt man den Eindruck, als ob es sich dabei nicht mehr um Bureauträgenis handelt, sondern um bewußte Erschwerung der Ermittlungen durch gewisse Behörden.

Es ist geradezu erstaunlich, mit welchem Eifer eine republikanische Behörde bemüht ist, der Republik mit zu helfen. —

Das bunte Magdeburg.

Das Hochbauamt der Stadt Magdeburg hat einen Führer zur Besichtigung der bunten Hausansichten in Magdeburg herausgegeben, der von einem feinen Umsichtstreifen dieser erst von verschiedenen Seiten stark angefeindeten Idee unfer Stadtbaucous Bruno Taut Zeugnis ablegt. Nach dem Verzeichnis befinden sich in der Altstadt 41 gute Hausgemalungen, die teilweise nach Nachschügen des Hochbauamts angeführt worden sind. Leider haben auch verschiedene Malermeister in der Farbengebung böse Mißgriffe gemacht, so daß der Führer nicht umhin kann, die Bemalungen einzelner Häuser in der Schwerkfeger-, Wendenburger und Bärfstraße als besetzt zu bezeichnen. Es wird im Zusammenhang hiermit von neuem ersucht, im Interesse des Aussehens unfer Stadt vor Zuangriffnahme der Malerarbeiten des städtischen Hochbauamt um Auskunft zu erfragen.

Aber nicht nur in der innern Stadt, sondern auch in den Vorstädten ist der „bunte Mistel“ eifrig benutzt worden. So sehen wir allein in der Westerhüfer Straße im Stadtteil Sudenburg zwölf besonders bemerkenswerte bunte Hausansichten. Ein ebenso freudiges Farbenspiel bietet die Gartenstadt Reform an der Leipziger Straße und die Lismarstraße in der Wilhelmstadt.

In der Reihe der Hausgemalungen sei vor allem unser prächtiges Rathaus, der Klosterberggarten, die Zerkon-Gewächshäuser, der „Krisfallpalast“, der „Margaretenhof“ und schließlich auch noch der „Herrenzug“ nicht vergessen.

Die bunte Straßenbahn führt schließlich den Besucher an bunten Zeitungskiosken und bunten Erfrischungskuben zur bunten Stadt im Grünen, der Miama.

Trotz allem! Das Neue setzt sich durch, Magdeburg wird doch bunt! —

Die „Magdeburgische Zeitung“ soll wieder erscheinen.

Wie uns mitgeteilt wird, fand am Sonntag zwischen dem Oberpräsidenten Hering und dem Verleger der „Magdeburgischen Zeitung“ eine Aussprache statt. Das Ergebnis der Aussprache ist ein Antrag des Oberpräsidenten an den Minister Severing, die „Magdeburgische Zeitung“ ab Dienstag den 18. Juli wieder erscheinen zu lassen.

Kleines Feuilleton.

Brief von der Miama

Liebe „Volksstimme“! Der erste Volkssonntag der Ausstellung war ein Erfolg. Zwei Wochen nach der Eröffnung darf man feststellen, daß die Ausstellung nun wirklich fertig ist. Auch der Zugangplatz, der noch am 1. Juli wie ein Vorraum zur Sahara wirkte, ist infolgedessen vortrefflich verbessert worden. als grüne, blumengeschmückte Oasen entstanden sind, in der sogar Palmen wachsen, wenn auch keine Datteln- und Kokospalmen. Aber wir haben ja in Magdeburg auch keine ekwären Palmen, und es geht auch. In diesen Rasen- und Blumenflächen wanderten nun die MiamaPilger zu vielen Tausenden vorbei, um sich in die Herrlichkeiten der Hallen zu versenken.

„Versenken“ ist eigentlich nicht die richtige Bezeichnung; vorbeischieben zu lassen, ist zutreffender. Die Gänge waren fast zu eng bei dem Ansturm; aber zu einem Volkstag gehört ein bißchen Drängelei, sonst ist das Vergnügen nur halb so groß. Und eine stille Ecke, wo Bekannte, die sich „ewig“ nicht gesehen haben, einige Minuten verplaudern können, findet sich doch noch. Dann oder geht die Hallenwandlung weiter. Jeder will doch zunächst einen Ueberblick des Ganzen haben, damit er daheim etwas erzählen kann.

Zu mehr als flüchtigem Schauen langt ein einmaliger Besuch aber nicht, dazu ist die Fülle des Gebotenen zu reichlich. Mit Hochachtung geht man an den großen Maschinen und Keffeln vorbei, freut sich über die niedlichen Modelle von Häusern, Fabriken, Wohnvierteln, ganzen Städten; sieht den Satz aus der Vogelperspektive vor sich liegen mit Städten, Dörfern, Bergen und Tälern, Eisenbahnen und Wegen; und alle finden das reizend. Es duftet nach Zammengrün, man braucht keine Berge zu meistern und sich auf der Wandlung ins Tal die Knie nicht zu verknutschen und die Hüftmengen nicht platt zu brüden. Und das Reisegeld hat man im Eintritt schon mitbezahlt.

Sie und wieder gibt es eine kleine Stauung. Ein Aussteller oder sein Vertreter zeigt die Vorzüge seiner Ware auseinander aus dem Publikum werden Einwände gemacht, Fragen gestellt, man kommt in Hitze. Aber gekaufte wird schließlich doch. Und morgen schon wird Sie oder Grete einen echten Embroider selber zu finden anfangen, und noch einiger Zeit wieder — liegen lassen. Weil die Welle so teuer ist, oder auch einem anderen Grunde.

Bequemer und angenehmer ist es schon, wenn der Kavaler seiner Dame eine Tafel Schokolade kauft. Mehrere Tafeln sind noch besser, wie soll man sonst unterscheiden können, welche von den ganzen oder mehr ausstellenden Firmen aus Magdeburg und andern Städten die feinste Ware hat. Und die Kavaliere

laufen! Vorkurscholl jagt zwar die Kleine: „Emil, gib doch nicht so viel Geld aus.“ oder „Aber Herr Ludwig.“ Dabei hat sie die Tafel aber schon in der Hand, und er ist „hin“, wenn sie ihm ein Stückchen eigenhändig in den in Seligkeit breit gezogenen Mund schiebt. Glückliche Jugend. Ich bin neidisch!

Starken Zuspruch hat die Ausstellung für Sozialfürsorge, und die Halle hallt wider von fleißigen Vorträgen, in denen den Besuchern die Gefährlichkeit der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten, des Alkohols mit Worten und an Tafeln, Präparaten und Wachsmoellen absprechend klar gemacht wird. Die Redner haben auch ein dankbares Publikum von beiden Geschlechtern in allen Altersstufen. Und man könnte nur wünschen, daß alle die Nach-anwendung aus dem Gehörten und Gesehenen ziehen würden.

Aber die Menschen haben eine jeelische Rhinoceroshaut. Und dessen freuen sich die Bier- und Schnapstempel, die fast überreichlich vorhanden sind. Und wenn auch nicht jeder in der Lage ist, etwa bei Meusel Mostwürste in frisch gekadener Semmel zu essen, oder in den Ruhhabener Nischallen ein Kotelett von Seefleisch, so will doch jeder seine nicht allzu reichlich mit Warst und Fett belegte Stulle etwas ansehauchen. Also trinkt er ein Glas Bier; und wenn nur jeder Dritte es am Sonntag tut, haben die Birte wohl ein Geschäft gemacht.

Wie jede echte Ausstellung hat die Miama auch einen Nummelpfad; einen recht bescheidenen übrigens, der durch den Mittagssee von den Hallen getrennt ist. Einige Zuckerbuden, einige Nischallen, ein anatomisches Museum, Langhallen und eine Rutschbahn, das ist so ziemlich alles. Eine Schiefbude, wo man mit Pfeil und Bogen vorbei jachen kann, ist auch da. Und wer für kind und Kindeskinders selbsthalten will, wie er im Ausstellungsommer 1922 ausgefahren hat, kann sich auch photographieren lassen. Aber nicht mehr für eine Mark, wie zu Großvaters Zeiten.

An der Rutschbahn kannst du die heute so beliebten physio- logischen Studien machen. Besonders am weiblichen Geschlecht. Eine, die hier zitiert, hat auch Mut, mit einem Manne die große Rutschfahrt in die Höhe zu machen. Du brauchst nur noch zu beobachten, wie sie sich benimmt. Aber ob müttig-männlich oder weiblich-angenehm, unter den Pantoffel kommt du auf jeden Fall. Also greif nur zu.

Das schönste auf der Welt ist ein Feuerwerk! Ein richtiges aber. Das japanische bei sichtigem Tage ist auch nicht ohne, aber wenn gegen den dunklen Nachthimmel die Raketen zünden und sich in zehntausend Funken und Sternen auflösen, die auf den Nissagsee niederregnen, das ist doch erst das wahre, das uns heute noch so entzückt. wie es vor Jahrhunderten oder Jahrtausenden schon die incanarnten „Groken“ dieser Erde unterbeht.

Doch auch ein Volkstag in der Miama nimmt ein Ende. Ich möchte nun nur noch das Papiergeld haben — aber nicht zählen —, das er eingebracht hat, und dann der Ausstellungseitung empfehlen, für einen Bruchteil der Einnahme am Eingang des dritten Fahnenmast für die deutsche Reichsfahne anzubringen. Es ist hübsch, wenn wir durch die schwarz-weiße Fahne daran erinnert werden, daß Magdeburg im Freistaat Preußen liegt, aber es wäre auch nicht von Schaden, wenn noch weiterhin zu sehen wäre, daß dieses Preußen und Magdeburg auch zur Republik Deutschland gehört. Am 1. Juli, als am Eröffnungstag, wehte dort Schwarzrotgold, wir möchten es wieder sehen. wr.

Aus der Welt der Wissenschaft. In Madrid ist jetzt nach langem Leiden der Direktor des Prado-Museums, Don Aureliano de Beruete y Moret, gestorben, der hervorragende Kunstkundige Spaniens. Beruete, der vor 10 Jahren die Leitung des Madrider Museums übernahm, hat dies vollständig umgestaltet und damit die Schätze der Sammlung erst zur Geltung gebracht. Sein Name bleibt durch das bedeutende Werk erhalten, das er Velasquez gewidmet hat und das zu dem Buche Karl Justis die kritische Ergänzung bildet. — Die neuesten Ausgrabungen ägyptischer Atertumer, die von den englischen Archäologen unter der Führung von Prof. Flinders Petrie im letzten Winter unternommen worden sind, haben eine große Anzahl interessanter Funde ans Licht gefördert, die jetzt in der Londoner Universität ausgestellt werden. Darunter befindet sich ein Grabstein des „ältesten Reporters“. Reporter wird der Mann, der etwa um 3400 v. Chr. lebte, genannt, weil nach den Angaben der Inschrift sein Amt darin bestand, dem König über die neuesten Ereignisse möglichst rasch Bericht zu erstatten. Toilettegeheimnisse der ägyptischen Damenwelt aus derselben Zeit werden enthüllt durch eine Anzahl von Gegenständen. Da ist eine kleine Eifenbeinohle, die für die grüne Schminke benutzt wurde, mit der die Schönen ihre Augen anmalten. Ein anderer Gegenstand wurde in akabasernen Töpfen verfertigt, und sehr schöne Spiegel wurden benutzt. In einer ägyptischen Eifenbeinohle zu Abydos fand man einen Feuerherd mit zwei Timern voll Hohlzinn, die sich der Eifenbeinohle für Tage der Hitze aufbewahrt hatte. An den Wänden der Eifenbeinohle befanden sich 32 Pläne, an denen er seine Kleider aufhängte. Also auch die Erimen lebten nicht ganz ohne Toilettenzug. — In einem alten Wassergraben bei Deringen (Kreis Saarunion) im Elsaß wurden gewaltige Reste eines Steppen-Mammuts bloßegelegt und ins Prähistorische Museum zu Straßburg verbracht. Dieser gigantische Pflanzenfresser befaß zwei Stoßhähne von 1,50 Meter Länge und 20 Zentimeter Dicke und Fußhöhen von fast 1 Meter Höhe. —

Die Kinderwanderungen am Mittwoch. Wir weisen nochmals auf die Kinderwanderung am Mittwoch nach der Sonnenhütte bei Gerwitz hin. Abmarsch von der Herrentraf-Folgsbrücke um 9 Uhr. Die Kinder treffen sich in den einzelnen Stadtteilen und werden zum allgemeinen Treffpunkt geführt. Sammelorte und Abmarschzeiten: Südburg: 7 Uhr, Güstelerplatz; Sudau: 7 Uhr, Eichenstraße; Reform, Poppenhagen, Bemsdorf: 7 Uhr, Neuer Schwan; Wilsdorf: 7 Uhr, Wilsdorf; Neue Neustadt: 7 Uhr, Nikolaipark; Alte Neustadt: 8 Uhr, Sieberstraße; Altstadt: 8 Uhr, Kaiser-Otto-Denkmal; Westend, Friedrichsplatz und Laube: 9 Uhr, Artilierien-Denkmal. An die Arbeiterkassen ergeht der Ruf, ihre Kinder an der Wanderung teilnehmen zu lassen. Kosten entstehen nicht.

Jugendbänder, Jungsozialisten. Am Dienstag in der Turnhalle am Königsberg große Probe zu einer Festschau.

Aus der Tarifbewegung im Versicherungsgewerbe. Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: In Anbetracht der außerordentlichen Zunahme in Magdeburg hat die paritätische Kommission den Beschluß gefaßt, für den diesjährigen Blag einen Leistungszuschlag von 7 1/2 Prozent für den Monat Juni zu gewähren.

Alteingelbender bei der Straßenbahn. Von der Stadt ist die Aufforderung ergangen, daß die auf 50 Pf. lautenden Notgeldscheine der Stadt bis zum 1. September 1922 zur Einlösung kommen müssen. Die staatlichen 50-Pfennig-Stücke aus Aluminium werden ihres Glanzes wegen in Mengen gebildet. Deshalb macht sich wieder Alteingelbender bemerkbar. Dieser Mangel hat sich bereits in empfindlicher Weise bei der Straßenbahn gezeigt. Unter hundert Fahrgästen ist kaum einer, der dem Schaffner das richtige Fahrgeld einbüßt. Die Fahrt kostet 3,50 Pf., der Fünzigiger fehlt in der Regel. Der Schaffner hat nicht genügend Wechsel-Fünzigiger, also kommt es zu Auseinandersetzungen, die nicht immer freundlich-sittlich sind. Wenn das Alteingelbende der Städte eingesetzt wird, muß der Staat für ausreichenden Ersatz sorgen.

Der Diebstahl der Läden. Vor dem Schöffengericht hatte sich der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Paul Hebe wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte, der am 21. März eine Kneipour unternommen hatte, gelangte zum Schluß des Tages noch in ein Lokal in der Leipziger Straße. Lustig, wie Angekommene zu sein pflegen, saß er einen Knippsenossen und drehte sich mit ihm im Takt. An und für sich eine harmlose Sache, wenn dabei nicht dem einen stöhnlichen Länger die Briefstasche mit einer beträchtlichen Summe Geldes abhanden gekommen wäre. Nach Bekanntwerden des Verlusts ließ der Wirt sofort alle Türen seines Saales abschließen und bat seine Gäste, bei der Ausräumung des Diebstahls mitzuwirken. Der Angeklagte Hebe beschwand nun während der Untersuchung anfallend oft in die Toiletten des Saales. Die Polizei fand dann auch in einem Kofelbedien die jetzt erwähnte Briefstasche und etwas später in einem Ofen den vollständigen Geldbetrag. Der Verdacht lenkte sich auf Hebe, es wurde Anklage gegen ihn erhoben. Trotzdem er in der Hauptverhandlung energisch bestritt, der Dieb gewesen zu sein, hält der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Schuldweisheit für ausreichend und beantragt eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Das Gericht hält die Realität für nicht ausgeschlossen, daß doch ein anderer der Läden gewesen sein könnte, und sprach den Angeklagten frei.

X. Gestohlen wurden von Fußwerkern in der Kaiserstraße und an der Hauptstraße eine Kiste „Drei-Kronen-Margarine“ und eine Kiste mit 20 Pfund Margarine; aus einem Geschäft in der Höhepfortstraße, helle Violinen, dunkelgelbemte Violinen, mehrere Dutzend weiße und gestreifte Herrenoberhemden und Regenschirme im Gesamtwert von 35 000 Mark; aus einer Wohnung in der Auguststraße gemahlter Anzug; aus einem Keller in der Pestungstraße mehrere Flaschen Rotwein und Sekt; aus der Garderobe eines Theaters mehrere Paar Ritterhütel, Schüsselpfeil, Ledertasche und andre Sachen. Diebstahl (aus dem Schloß der Name Frau Schmidt oder Schmidt-Götter), Hauptstadter Handstücke, mehrere Musikinstrumente, kleinerer Koffer, schwarze Güte, gestreifte Hosen, schwarze und hellgelbe Weste; aus einer Wohnung in der Lammshagenstraße schwarze Winterüberzieher mit schwarzen Lederschuhen, schwarzer Herrenmantel mit Pelzfutter und mit schwarzem Felt geputzt und ein Federmantel; aus einem Geschäftsgang ein Elektromotor. — Beschlossen — Typo N.S. 1716 P.S. Nummer 2184, Kandidat Bergmann und zwei Diktate zu einem Antragsblatt. — Bewerber: Warden Corona, Kaiser, Bauer, Maria Nr. 17836 und Cypris Nr. 247184.

Die Verhältnisse bei der Bahnhofsbuchhandlung. Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die Bahnhofsbuchhandlung seitens der Angestellten ein ständiger Kampf war dem Magdeburger Kaufmannsgericht ist. Selbst das Landgericht hat sich mit dieser Firma beschäftigt, und die heutigen Wüter, die sich den verstaatlichten Zukunfts zeigen, dürfen manchem in Erinnerung sein. Am Mittwoch hatte sich das Kaufmannsgericht Magdeburg wieder einmal mit dieser Firma zu beschäftigen. Die Verhandlung d. war von der Bahnhofsbuchhandlung mit ihrem tüchtigsten Mann, dem seit 187 Mark angestellten, vor der Verhandlung wurde die Angeklagte eine Verurteilung unterzeichnet, demnach sie auf ein Jahrgehalt für ein Jahr geurteilt wurde. Für diese 187 Mark trat nun die entsprechende Zwangsvollstreckung noch die Verantwortung für die ebenfalls entfallenden Zahlungen, die durch Geldwechsel und falsche Belastung entstehen können. Durch die Not getrieben, da alle früheren Ersatzmittel aufgebraucht waren, gab die Verurteilung die für die Zwangsvollstreckung an. Die Firma verlangte nun nach dem Auscheiden eines angestellten Gehaltens von 350 Mark und hatte deshalb gegen die Angeklagte Klage angehängt. Der Vorsitzende des Gerichts kennzeichnete mit Zustimmung der Arbeiter- und Arbeiterkassenmitglieder in fürchten Worten das hohe Verhalten der Firma, von einer Angeklagten, die durch die falsche Belastung in größte Not geraten ist, noch Rückgehlangen zu verlangen, und stellte in

Aussicht, infolge der zahllosen Klagen gegen die Bahnhofsbuchhandlung, die einen großen Teil der Arbeitstätigkeit des Kaufmannsgerichts ausfüllen, von Amts wegen bei der Eisenbahndirektion als Verächter der Bahnhofsbuchhandlung, vorstellig zu werden. Da der Verbandsvertreter überhaupt das Bestehen einer Differenz bestritt, zumal in andern Fällen die Firma allerhand hohe Gehaltbeträge anbot, und als die Angestellten hierüber keine Berührung ober ganz und gar fallen ließ, beschloß das Kaufmannsgericht, durch einen Sachverständigen die Angaben der Firma auf ihre Wahrheit hin prüfen zu lassen und bis dahin die Verhandlung zu vertagen. Dieser Vorgang ist ein Glied aus der Kette der zahllosen Termine der Firma Bahnhofsbuchhandlung Bettelhausen vor dem Kaufmannsgericht. Was sagt die Eisenbahndirektion, die durch mehrere Zeitungsnachrichten auf diese Firma, deren Hauptstüb in Dresden ist, aufmerksam gemacht wurde? Bis heute ist nichts geschehen. Den Reisenden werden entsprechende Preise abgenommen, während die Angestellten verhungern und obendrein in ihrer Ehre schwer geschädigt werden. Die Allgemeinheit hat ein Recht, Abhilfe zu verlangen, um solchen Verhältnissen, wie sie zurzeit bei der Bahnhofsbuchhandlung bestehen, den Garaus zu machen.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Vorstandssitzung am Mittwoch den 19. Juli, nachmittags 5 Uhr. Keiner darf fehlen.

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Große Probe aller Gruppen am Dienstag abend 10 Uhr in der Turnhalle Königsberg. Wir müssen ein Reigenpiel einüben für das Parteitisch und für unser Fest am „Junoborn“. Recht reze Beteiligung ist notwendig. Alle Kollektoren für „Blühende Erde“ müssen ebenfalls kommen. Kinderausflug nach der „Sonnenhütte“ am Mittwoch den 19. Juli. Alle Jungen und Mädchen, die es möglich machen können, sich an diesem Ausflug zu beteiligen, treffen sich um 9 Uhr an der Holzbrücke oder versammeln sich mit in der einzelnen Stadtteilen an den an anderer Stelle schon am Sonnabend bekanntgegebenen Treffpunkten. Auch hierbei ist eine gute Beteiligung sehr erwünscht. „Arbeiter-Jugend“ Nr. 7 ist eingetroffen. Kostenpunkt Nr. 2,00 pro Stück. Gleichzeitig müssen 50 Pf. pro Mitglied an die Zentralkasse abgeführt werden.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Städtische Theater. Stadttheater, Dienstag (außer Anrecht): Cavalleria rusticana; hierauf Der Bajazzo. — Mittwoch geschlossen. — Donnerstag (außer Anrecht): Madame Butterfly. — Freitag (außer Anrecht): Der Freischütz. — Samstag geschlossen. — 26 Sonntag den 23. Juli abendlich: Dippels in der Unterwelt. — **Sittoria Theater.** Dienstag (am erstenmal): David und Goliath. — Mittwoch (am letztenmal): Gullon. — Donnerstag: Rater Lampe. — Freitag (Vorstellung f. d. S. A.): David und Goliath. — Sonnabend und Sonntag: David und Goliath.

Auslandschau: Deutsches Siedeln und Wandern.

Sonderausstellung des Deutschen Auslandsinstituts Stuttgart auf der Biama. Hochinteressant und lehrreich! Eintritt für Erwachsene 5 Mark, Schüler und Kinder 3 Mark.

Generalversammlung der Porzellanarbeiter.

In geschlossener Sitzung wurde am 6. Verhandlungstag das am vorhergehenden Tag abgebrochene Referat über das Tarifwesen fortgesetzt. Nach mehrstündiger Diskussion darüber erfolgte die Wiederherstellung der Öffentlichkeit. Eine Anzahl des Verhandlungstages betreffende Anträge wurden dem Vorstand und der Redaktion als Material überwiehen. Ein Antrag, die Verhandlungsstelle weiter auszubauen, jener Anträge auf Abschluß von Tarifverträgen für die Emaille-, Terrakotta- und Fayencenbranche, und Anträge auf Anstellung weiterer Gauleiter wurden der Verhandlung zur Prüfung überwiesen. Angenommen wurde ein Antrag betr. Forderung des Bildungswohens; weiter der Antrag: Die Generalversammlung fordert vom Vorstand, den Wahlstellenbewerberinnen, den Betriebsräten und allen Mitgliedern, unaufhörlich und mit allen Mitteln auf dem Gebiete der Gewerbetätigen für sich und bessernd zu wirken. Ein Antrag, den roten Gewerkschaftskongress durch Delegation zu besuchen, wurde abgelehnt.

Verbandstag der Fabrikarbeiter.

Die Delegierten der zweitgrößten dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund angehörenden Organisation, des Zentralverbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, kamen am Sonntag den 9. Juli im Volkshausheim zu Frankfurt a. M. zu ihrem 14. Verbandstag zusammen. Im Jahre 1919 stieg die Mitgliederzahl von 256 577 auf 602 008; Ende 1920 waren es 644 910 und am Schluß des Berichtsjahrs 1921 661 971. Diese setzt sich zusammen aus 493 229 männlichen und 168 742 weiblichen Mitgliedern. Schwebewegungen fanden im Jahre 1921 3805 gegenüber 4100 im Jahre 1920 statt. Nach dem Kassenbericht haben sich die Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1921 gegenüber dem Jahre 1920 mehr als verdoppelt. Im Jahre 1921 betrugen die Gesamtannahmen einschließlich eines Kassenbestandes von rund 16 Millionen Mark 89 607 615 Mark, die Gesamtanwendungen 55 496 109 Mark. Der Kassenbestand belief sich am Ende des Berichtsjahrs auf rund 36 Millionen Mark. Am Verbandstag nahmen 194 Delegierte, 8 Vorstandsglieder, die Branch- und Gauleiter sowie zahlreiche Gäste teil.

Bei der Konstituierung wurden Breh (Hannover), Fischer (Frankfurt a. M.) und Schönfeld (Leipzig) als Vorsitzende bestimmt. Zu Beginn des zweiten Verhandlungstags erstattete Verbandsvorsitzender Wg. Breh (Hannover) den Bericht des Vorstandes. Er verwies auf den schriftlichen Bericht und ergänzte diesen. Wir haben 1921 20 Millionen und im ersten Halbjahr 1922 bereits 30 Millionen für Streik- und Ausfährungen ausgegeben. Unfre Organisation hat ihren Massen-impulscharakter gemahrt. Zum Schluß seiner Ausführungen ging der Redner auf die zum Vorstandsbereich vorliegenden Anträge ein und betonte, dem Vorstand seien in seiner Tätigkeit Grenzen gezogen; er könne nicht ins Blaue hinein wirtschaften, sondern müsse sich bei allen seinen Handlungen der vollen Verantwortung bewußt sein. (Zustimmung.)

Den Kassenbericht erstattete der Hauptkassierer Böfle (Hannover). Der Kassenbestand von 40 Millionen Mark sei zu gering, er müßte bedeutend erhöht werden, wenn man für alle Kämpfe gerüstet sein wolle. Die Auflage des Verbandsorgans betrug Ende 1921 710 000 Exemplare. Zu diesem Bericht liegen mehrere Anträge vor, die mit der Haltung des Verbandsorgans gegen die Kommunisten nicht einverstanden sind und verlangen, daß Angriffe gegen eine politische Arbeiterpartei unterbleiben.

Am Dienstag wurde die Diskussion über die Geschäftsberichte fortgesetzt. Dann folgten die Schlußworte der Berichtsersteller, wobei besonders Vorsitzender Breh die heutige wirtschaftliche Lage, in der Deutschland lebt, aufstellte und mit den Kritikern eine scharfe Abrechnung hielt. Bei den Bestimmungen wurde zunächst mit 128 gegen 88 Stimmen der Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft abgelehnt, ebenso mit 90 gegen 103 Stimmen ein Antrag, der die Zusammenarbeit mit den Christlichen und Kirch- und Wanderversand Gewerkschaften abgelehnt wissen wollte. Alle übrigen Anträge, darunter auch die, die der Redaktion einen Tadel ausprechen wollten, wurden gegen ganz geringe Minderheiten abgelehnt. Annahme fand eine Resolution, die die Haltung der Organisation zu den Arbeitsgemeinschaften klärt.

Den Bericht über den Gewerkschaftskongress gab Wollermann (Danzig), der sich besonders heftig gegen die vom Leipziger Gewerkschaftskongress beschlossene Form der Organisation wandte. Man habe durch die Annahme der Resolution Diktamen einfach den Versuch unternommen, sich auf Kosten des Fabrikarbeiterverbandes Mitglieder zu sichern. Daß der Referent die Anschauungen des Verbandstags bei seiner Berichterstattung getreu hat, zeigte die Aussprache, die fast den ganzen dritten Verhandlungstag in Anspruch nahm.

Die Statutenberatungskommission schlägt vor, die Beiträge in Zukunft in 14 Klassen einzuteilen, die bei 4 Mark beginnen und mit 30 Mark enden. In einer Zahlstelle sollten in der Regel nicht mehr als 5 Beitragsklassen eingeführt werden. Dementsprechend wird auch für die Erwerbslosenunterstützung eine Neueinteilung getroffen: 14 Klassen werden vorgefertigt, die mit 90 Mark Unterstützung bei dem 4-Mark-Beitrag beginnen und, stufenweise steigend, in der 14. Klasse bei 30 Mark Wochenbeitrag und bei voller Unterstützungshöhe 1132 Mark betragen. Das Sterbegeld schwankt zwischen 60 Mark und 1800 Mark. Die Streit- und Gemachregelungenunterstützung beträgt von 48 Mark in der 1. Klasse bis zu 720 Mark in der 14. Klasse. Ähnlich sind alle andern Unterstützungssätze geregelt. Den Fiskalen sollen 85 Prozent der Einnahmen bleiben, dafür dürfen sie aber keine Lokalzuschläge mehr erheben. So viel ist aus dem Gange der Debatte zu ersehen, daß die Beitragsregelung im Sinne der Kommission eine große Mehrheit findet wird. (Fortsetzung des reaktionellen Teils nächste Seite.)

Heinrich Casper

Breiteweg 133

Herstellung feiner Herrenkleidung

Meine Maßanzüge werden aus edelsten Stoffen unter Verwendung gediegenster Zutaten hergestellt

Neueste Formen — Hervorragender Sitz

Durch günstige Abschlüsse sehr günstige Angebote.



Wer regiert denn?

Von Heinrich Heine. (18. Fortsetzung.)

Sie können tun, was sie wollen, nur wenn die Regierung zu bereden. Sie haben, gleich ich, Grund genug für meine Meinung, sondern für eine förmliche Meinung. Ich bin ein Freund der Freiheit. Ich bin nicht beständig feind. Der Freiheit haben meine Gedanken mit zwei Worten treffend ausgedrückt: königliche Freiheit. Sie ist aber, wo der König der Staat ist, und das ist die Freiheit der Könige, wie ich schon sagte. Sie ist aber, wo der Staat ein einzelner Mensch ist, und die Freiheit des Menschen ist die Freiheit des Landes ist und die menschliche Freiheit des Landes ist die Freiheit des Landes anzuwenden. In der Tat, die Freiheit und die Freiheit der Menschen, eines Regiments-Führers, des anderen den Bürger hat sein Recht. Glauben Sie, daß die Freiheit der Menschen ist die Freiheit des Landes ist, und die Freiheit der Mensch ist die Freiheit des Landes ist. Ich bin nicht beständig feind. Der Freiheit haben meine Gedanken mit zwei Worten treffend ausgedrückt: königliche Freiheit. Sie ist aber, wo der König der Staat ist, und das ist die Freiheit der Könige, wie ich schon sagte. Sie ist aber, wo der Staat ein einzelner Mensch ist, und die Freiheit des Menschen ist die Freiheit des Landes ist und die menschliche Freiheit des Landes ist die Freiheit des Landes anzuwenden.

heute will ein, daß einer auf den andern so großen Einfluß gehabt habe.

„Seine Ursachen, große Wirkungen!“ erwiderte der Kardinal. „Ich gebe es zu. Mein Herrliche Parlamente und gesetzgebende Senate können mir nicht immer nötig, um das zu vermeiden, was Sie königliche Anarchie heißen. Ein Staat mit jenem Willen des Guten, mag auch ein einseitiger Willen, ist, gleich ich, geeigneter, der Nation zweimächtige Gesetz zu geben, als den Gang der Gesetzgebung zu regeln, als eine Verwaltung von Gesetzgebern aus dem verschiedenen Ständen des Landes; denn der König und seine Minister, indem sie das Gange überlassen, erkennen, was nötig ist, offenbar genauer als die besten Köpfe einzelner in Volk.“

„Erklären wir ganz deutlich, zu verstehen. Und wenn bei uns ein neuer Gemisch der Siecke auf dem Thron läge, würde nicht er, sondern jeder andere König, jeder von den geständigen Unterthanen im Land einstimmt auf die Regierung haben und die Staatsangelegenheiten einleiten helfen.“

Der Kardinal und Colas schauten noch viel über diesen Gespräch; aber meine Leser wachen aus wenig Dank wachen, wenn wir sie mit der Erzählung davon langweilen wollten.

16. Die Vorbereitung.

Die Vorbereitung dieses Gesprächs, wie sie Colas nicht erlaubte, war, daß er jedoch in der Wohnung beim Minister hier, deren Vorbereitung immer mehr gewohnt, wegen geschäftlicher Geschäfte nicht mehr so häufig zu Gesetzen benutzt wird, die er mit sich einleitend waren, sehr besondere Gesetze geben zu verlangen. Es verriet sich ein wichtiger Gedanke über den Reichthum des Königs und die Reichen, die goldenen Schmuckstücke, Hüte, Dolche, Uhren, Drogen, Seiden und andre diplomatische Gegenstände.

Colas sah sich den Kardinal sehr verpöndelt. „Ich habe meine guten Gründe, lieber Kaiser“, sagte der Kardinal lachend, „daß ich Sie zu Dingen gezwungen, die wenig Nutzen stiften, mit meiner Seele beschreiben und mit dem Messer befehlen werden.“

zu Ernten ohne Saat — zu wahren Adelsgeschäften. Ich möchte Sie, im voraus entschuldigen, wenn ich Sie einmal unglücklich machen sollte.“

„Sie mich unglücklich machen, gnädigster Herr?“ fragte Colas verwundert.

„Und Sie mit Ihrem scheinbaren, gesunden Menschenverstand wundern sich? Wissen Sie wohl, daß eben Sie mich daran gemahnt haben, auf wie unsicherem Boden ich in unser königlichen Anarchie stehe? Heute bin ich Minister; wissen Sie, was ich morgen sein werde? Wahrscheinlich, Freund, ich selbst weiß das zu wenig, als ein türkischer Hof der Großvezir oder Kommandant von sich zu jagen weiß, ob ihn die Laune des Großherrn noch vierundzwanzig Stunden in den Geschenken oder auch in der Welt duldet. — Sie haben das Unglück, mir zu gefallen, weil Sie ein redlicher Mann sind. Es ist meine Pflicht, freundschaftlich für Sie zu sorgen. Galt ich, so fallen auch Sie, und der neue Entschluß wird alle Stellen mit seinen Geschenken besetzen.“

Colas war gerührt. Er wollte den Kardinal über die Zukunft beruhigen, kannte aber die Hofwelt zu gut, um an seine eigenen Beruhigungsgründe zu glauben. Routine ging noch weiter als er und sagte: „Colas, heute beugt man sich vor Dir; daran ist wenig gelegen. Hast Du einst, weil der Kardinal fällt, so gut Dir der Hofings- und Beamtensoldat Zufrieden. Daran ist mehr gelegen. Wähle das Klügere; tritt freiwillig zurück, wenn Deine Entlassung. Der Kardinal hat Ahnungen, die sich auf mehr als bloße Möglichkeiten beziehen. Er wähnt, Dir die Hölle geben zu wollen. Benutze sie. So bewahrt Du die allgemeine Achtung. Wir wohnen unabhängig auf unsern Gütern oder gehen den Winter zu Paris, wenn wir des ländlichen Stillebens müde sind; was verlangen wir mehr?“

Sie wogte das Glück der Unabhängigkeit und Verborgenheit so reizend zu empfinden und glaubte von der Biederkeit des Landes so verführerisch, daß Colas seinen Augenblick nicht ließ.

(Schluß folgt.)

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Schönebeck. Sozialdemokratische Partei. Am Mittwoch den 19. Juli Kinder-Ferienausflug nach dem „Buschhaus“. Treffen nachm. 2 Uhr. „Stadtpart.“

Internationaler Arbeiterjugendtag.

An alle Arbeiterjugendvereine!

Wie wir schon in unserm letzten Rundschreiben erwähnten, findet in der Zeit vom 19. bis 21. August ein internationaler Jugendtreffen in Salzburg statt. Hierzu sind für die Teilnehmer noch einige wichtige Mitteilungen notwendig, die unbedingt beachtet werden müssen.

Alle Teilnehmer müssen sich bis zum 22. Juli im Jugendsekretariat, Magdeburg, Große Münzstraße 3, anmelden. In der Anmeldung muß angegeben sein: 1. Vor- und Nachname, 2. Beruf, 3. jetzige Wohnung, 4. Geburtsort und -jahr, 5. Geburtsort, 6. Name des Ortsvereins, dem der Teilnehmer angehört, 7. Angabe, ob der Teilnehmer länger als 3 Tage, also nach dem 21. August, noch in Deutschland bleiben will, und wie lange.

Die Teilnehmer aus dem Bezirk müssen bis Leipzig fahren, von wo ein Sonderzug bis Salzburg fährt. Der halbe Fahrpreis beträgt für die Strecke Leipzig-Salzburg 200 Mt. Hinzu kommen 150 Mt. für Paß und Visum sowie 1000 Mark für Verpflegung, Übernachtung und je weiter es 3 Tagen. Da die Paßgebühren sofort entrichtet werden müssen, sind nicht wie im Rundschreiben angegeben 50 Mark, sondern 150 Mark an die Bezirksleitung abzuführen (Postcheckkonto Gilde Olshauer, Magdeburg 5423).

Alle Teilnehmer müssen am Freitag den 18. August in Leipzig eintriften. Nur von Leipzig aus ist für unsern Bezirk die Reise über die Grenze möglich.

Der Bezirksvorstand des Verbandes der Arbeiterjugendvereine im Bezirk Mittel-Elb.

Kreis Wanzleben.

Westeregeln, 17. Juli. (In der Gemeindevertreter-Sitzung) wurde beschlossen, die Verpachtung der Gemeinde-Obstplantage öffentlich meistbietend vorzunehmen. Es soll zwischen den beiden Pächtern der Wahl des Zuschlags erfolgen. Die Baukommission wurde um zwei Mitglieder verstärkt. Gewählt wurden die Genossen G. Neum und Carl Weinhoff. Der seit 30 Jahren bestehende Vertrag über die Wasserzuführung der Gemeinde ist von den Consolidierten Mätawerken mit zweijähriger Frist gekündigt worden. Der Gemeindevorstand wurde beauftragt, gemeinsam mit der Wasserkommission die Frage der Wasserzuführung vorzubereiten, Verhandlungen anzubahnen und die Rechtslage zu klären. Von der beabsichtigten Inanspruchnahme der Kreisparke auf 5 1/2 Prozent für geliehene Kretsanleihe wurde Kenntnis genommen. Die gezeichneten 90 000 Mark sollen nach Möglichkeit verkauft werden. Der Antrag der Lehrer auf Schaffung von Beamtenwohnungen wurde ebenso wie der Antrag des Polizeicommissars Fleißch auf Gewährung von Baudarlehen bis auf weiteres zurückgestellt.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 17. Juli. (Die Unschuldslämmer.) Die Deutschlandspartei des Kreises beschäftigt sich in den Neuhaldenslebener Blättern die Erklärung ihres Parteivorstandes nach Rathenau-Nord. Die Deutschlandspartei behauptet darin, mit den Vorberorganisations nichts zu tun zu haben. Bis auf ein paar Nummern glaubt ihnen das natürlich vom Mensch, käuflich die Deutschlandspartei im Reichstag Sturm gegen die Gesetze zum Schutze der Republik, die den Vorberorganen das Handwerk legen soll. Auch die andere Reichspartei, die Deutsche Volkspartei, erklärt jetzt mit frommem Augenaufschlag, auf dem Boden der Republik zu stehen. Die Reaktionäre werden immer frecher, je andäwiger sie von der Republik behandelt werden. Die Waffenrunder bei den Reichsparteien beweisen zur Genüge, was die Republik von dieser Seite zu erwarten hat. Die Abkündigungsmänner in den bürgerlichen Sozialblättern sind zu durchsichtig. Die republikanische gefälschte Bevölkerung muß diese monarchischen Gewaltentäter scharf beobachten, gerade wegen ihrer Unschuldsetzungen. Wenn sie sich in Neuhaldensleben jetzt wieder in die Maulscheller betreiben, so deshalb, weil sie bei den wuchigen Demonstrationen die Macht der republikanischen Bevölkerung unserer Stadt kennengelernt haben. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei wird wachsen sein, damit die Volkserben nicht noch mehr Unglück über unser Volk bringen können. — Beim Wilkefassen muß darauf geachtet werden, daß die Fäße nicht auf unfeil aus der Erde gerissen werden. Als Sammelstelle sind vom Magistrat wie folgt festgesetzt im 1. Bezirk, Oberholz; Mittwoch und Sonntag, im 2. Bezirk, Vöhrberg-Döbel; Dienstag und Sonntag, im 3. Bezirk, Rernitz; Donnerstag und Sonntag, im 4. Bezirk, Papenberg; Freitag und Sonnabend, Wilkefassen, welche diesen Bestimmungen entgegenhandeln, wird die Polizeiarbeit entgegen.

Uthmann, 17. Juli. (Verstümmelt) wurde der Arbeiter Krieg von niedergebenden Lehnmassen in einer Lehmgrube. Er war sofort tot.

Kreis Serschow 1 und 2.

Sohenwarthe, 17. Juli. (Ueber die politische Lage) hielt Genosse B. um in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung einen interessanten Vortrag. In scharfen Worten geißelte er die Mächtigkeiten der Reaktion. Die anwesenden Gegner gestanden sich nicht, ihre monarchistische Gesinnung zum Ausdruck zu bringen. Arbeiter von Sohenwarthe, seid wachsam, achtet auf alle Bewegungen der Reaktionäre, denn gerade in den kleinen Dörfern gebildet die Vorbereitung auf ungeschickte. — Ein willkürlicher Arbeitergeber, der seinen Arbeitern den sauer verdienten Lohn nicht zahlt, überhaupt sich an keine Abmachungen der beteiligten Organisationen hält, ist der Schiffbauarbeiter Könia. Zweimal ist er schon vor Gericht zur Einhaltung seiner Verpflichtungen gezwungen worden. Diesmal glaubt er aber auf die Unmöglichkeit der Arbeiter setzen zu können. Es gibt leider Arbeiter, die sich unter Tarif anbieten, geklonte Schiffbauer aber drängen sich nicht zu diesem selbstherrlichen Arbeitgeber, denn bei ihnen ist König genügend bekannt.

Kreis Kalbe.

Afcherleben, 17. Juli. (Die Teuerungszahl) auf Grund der amtlichen Erhebungen über die Kosten der Lebenshaltung ist im Juni 1922 auf 326 Mark gestiegen. Im Februar 1920 stand sie auf 564, fiel bis zum Juni 1921 auf 926 und im Dezember 1921 auf 1379. Hieraus ergibt sich, daß innerhalb des letzten Jahres der Lebensunterhalt auf das Zweifache bis Dreifache gestiegen ist. Bemerkenswert ist, daß der Teuerungszahl die monatlichen Lebenshaltungskosten einer Familie von 2 Erwachsenen und 3 Kindern einschließlich Wohnung aber ohne Kleidung zugrunde liegen. — Bieder ein „humaner“ Landwirt. Bei dem Landwirt N. wurde aus mangelnder Anleihen dieser Tage eine amtliche Revision vorgenommen. Man fand bei ihm noch 200 Zentner Weizen liegen. Das ist mindestens die Hälfte seiner gesamten Weizenmenge aus dem Jahre 1921. Es ist unsehwer zu erraten, weshalb der menschenfreundliche Mann den Weizen ständig liegen läßt, wenn man bedenkt, daß der Weizenpreis ständig steigt. Gegen solche Broterzeuger muß mit energischen Maßnahmen rücksichtslos vorgegangen werden. — Zum Schlachthöfleiter ist Tierarzt Seelmann aus Werpenitz gewählt. Die Gebühren im Schlachthof sind wieder um 33 b. H. erhöht worden. — Die Stadt als Ausstellerin. Auf der W. am hat die Stadt Afcherleben ihre Siedlungsanlagen und andere Veranstaltungen ausgestellt.

Kalbe, 17. Juli. (In Mieterjugendvereine) wurde beschlossen, einen Ernteeinkauf von 1 Mark pro Mitglied zu erheben,

damit dieser bei den gegenwärtigen Verhältnissen in der Lage ist, die Interessen der Mieter so vertreten zu können, wie es nötig ist. Verschiedene Zuschriften des Bundes wurden bekanntgegeben, darunter die Einsprüche gegen die vertriebenen Ganoabteilung des Reichsmietengesetzes. Erwähnt mag noch werden, daß an den jeden Donnerstag abend im „Deutschen Haus“ abgehaltenen Beratungskunden sämtlichen Mietern, ganz gleich, ob Mitglied oder nicht, Rat und Auskunft erteilt werden soll. Zu dem neu einzurichtenden Vorsteherungsamt wurden zwei Bewerber und zwei Erprobungsstellen gewählt. Diese Stelle hat den Zweck, Streitigkeiten zwischen Mieter und Vermieter zu regeln, ohne daß sich das Mietereingangsamt erst damit zu befassen braucht. Das wesentlichste dabei ist, daß bei der Inanspruchnahme des Vorsteherungsamtes Kosten nicht entstehen. — Eine Mitgliederberatsammlung des Bundes findet heute Montag abend bei Heinge statt. — Der Konsumverein hält am Donnerstag abend im Heinzeischen Lokal eine außerordentliche Generalversammlung ab.

Schönebeck, 17. Juli. (Zur Opferwoche für die Partei) hat der Vorstand folgenden Beschluß gefaßt: Die Unterklassiker werden 14 Beiträge für dieses Vierteljahr einlassen, und zwar sollen für Juli 5 Beiträge bezahlt werden. Eine besondere Hauskündigung zur Gewinnung von Mitgliedern wird jetzt nicht eingeleitet, weil dazu eine größere Vorbereitung nötig ist. Die Agitation wird vielmehr nach dem Beispiel der Zeitungskommission vorgekommen. Es sind bei der Zeitungskommission gute Erfolge für die „Vollstimme“ erzielt worden, denn trotz des erhöhten Bezugspreises hat die Zahl der Abonnenten zugenommen. Alle Parteigenossen, hauptsächlich aber die Frauen, werden gebeten, den Unterklassikern beim Einlassen keine Schwierigkeiten zu bereiten, sondern den freiwilligen Beitrag im Juli zu bezahlen und weiter eifrig für die Partei und „Vollstimme“ zu werben. — In der Funktionärziehung schilberte Genosse Buß die politische Situation. In seine Ausführungen knüpfte sich eine sehr lebhafte Debatte besonders in bezug auf örtliche Angelegenheiten. Die Parteigenossen erwarnten, daß endlich scharf durchgegriffen wird und daß die Forderungen der Arbeiterpartei in ihren Kreisemonstrationen schließlich verwirklicht werden. Ganz besonders ging man auf den Fall Brösel im Arbeiteramt ein. Man sprach seine Entrüstung darüber aus, daß dieser Mann, der doch an der Spitze der Ortsgruppe des jetzt verbottenen deutschmonarchistischen Soldatenbundes gehalten hat, noch immer in städtischen Diensten ist. Es wurde die sofortige Entfernung dieses Mannes gefordert. Dann wurde kritisiert, daß die Eingabe der Gemeindefrauen und der sozialistischen Parteien an den Magistrat wegen Umbenennung der Straßen eine Verschleppung erfährt. Instand die Forderung der Stadtbewohner zur Beschlußfassung zu überlassen, damit die Polizeibehaltung verbleibt, die Umbenennungen vorzunehmen, hat der Magistrat zwar den Eingaben im Prinzip zugestimmt, die Sache aber der Regierung nur zur Kenntnis weitergegeben. Wenn die Umbenennung der Straßen jemals auf bürokratischem Wege kommen sollte, so wird sie sicher sehr lange auf sich warten lassen. Darum muß es Aufgabe der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion sein, die Angelegenheit vor die Stadtverordnetenversammlung zur Verhandlung zu bringen. Einige Genossen machten dann Ausführungen über die Städteligen-Organisation und gaben die Namen einiger Mitglieder bekannt: Martusch (Salzer Straße), Wehrmann (auf der Bahn im Dienst) und der Kartoffelhändler Freidant (Stredenweg), der sich in Neben gegen die Arbeiterschaft und für die Monarchie besonders hervorgetan hat. Weitere Namen von Städteligen-Mitgliedern werden wir noch veröffentlichen, damit die Arbeiterschaft alle ihre Feinde kennenlernt. Die Funktionäre beschloßen, am Mittwoch einen Kinder-Ferienausflug nach dem Buschje zu veranstalten. Abmarsch 2 Uhr vom „Stadtpart“. Kinder müssen 1 Mark für Kaffeemilch bringen und sich auch mit etwas Essen versehen. Auf der Buschje werden Kinderspiele stattfinden wie sie im vorigen Jahr allgemein sehr angeprochen haben. Auch für die erwachsenen Teilnehmer wird Sport und Belustigungen aller Art geboten. Die Frauen unjers Wohlfahrtsausschusses und einige Genossen werden die Veranstaltungen leiten. Alles muß an dem Ferienausflug nach dem Buschhaus teilnehmen.

Kleine Chronik.

Anschlag auf einen D-Zug. In der Nacht zum Donnerstag berunglückte der D-Zug 201 am Ende der Station Spital am Sammering. Die Lokomotive und ein Personenzug entgleisten, der übrige Teil des Zuges blieb unberührt. Die Entgleisung wurde durch Eisenbahnschwellen verursacht, die böswillig quer über das Gleis gelegt worden waren. Verletzt wurde glücklicherweise niemand, doch ist der Sachschaden sehr groß. Das Gleis wurde in einer Länge von 100 Metern aufgerissen. Man nimmt an, daß es sich um einen räuberischen Überfall gehandelt hat, der, wenn ein größeres Unglück entstanden wäre, in der allgemeinen Verwirrung hätte durchgeführt werden sollen.

Todesurteil für eine Raubmörderin. Das Schwurgericht in Leipzig beurteilte die Witwe Hoffmann wegen Raubmordes zum Tode. Die Verurteilte, die früher Erzieherin in Kurland gewesen war, dann in Leipzig ein Nahrungsmittelgeschäft betrieben hatte, war beschuldigt, den Kürschnermeister Konrad in ihrer Wohnung durch Schläge mit einem schweren Schwereis auf den Kopf ermordet zu haben, um sich wieder in den Besitz des Geldes zu bringen, das sie Konrad für den Verkauf eines Grundstücks gezahlt hatte. Den Kopf des Ueberfallenen hatte die Mörderin, noch ehe der Tod eingetreten war, mit einem Küchenmesser vom Kumpfe getrennt und in die Pfeize gemorzen. Den Rumpfe selbst hatte sie in einen Reisepfaffen verpackt und nach dem Hauptbahnhof gebracht, um ihn als Reisepfaffen nach Halle aufzugeben.

Neue Explosion von Heeresgut. Auf dem Platze der Gesellschaft zur Verrentung von Heeresgut in Zweekdorf bei Schwanheide hat sich ein furchtbares Explosionsunglück ereignet. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind zehn Tote zu beklagen. Eine größere Anzahl von Personen ist schwer verletzt.

Vom Explosionsunglück in Cuxhaven. Die Zahl der Toten ist bisher sehr gering. Im Depot ist bisher nur ein Toter gestorben worden. Vier andre sind noch nicht gefunden. Im Krankenhaus sind 13 Schwer- und 34 Leichtverletzte eingeliefert worden. Außerdem sind 100 Personen verletzt, die sich in Privatwohnungen befinden. Unter den Leichtverletzten befindet sich auch ein Ententeoffizier. Es hatte kurz vor der Explosion eine Untersuchung durch die Ententeoffizier stattgefunden. Der Sachschaden ist sehr groß und geht in die Millionen. Ungefähr 20 Häuser müssen vollständig umgebaut werden. In Cuxhaven sind verschiedene Kinder durch Glasplitter verletzt worden. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt. Wie die „Hamburger Nachrichten“ melden, enthielt das Depot 600 Minen und Kassen, die größtenteils in die Luft geflogen sind. Das Minen Depot, welches ein Areal von mehreren Hektar bedeckt, ist eine völlige Ruinenstätte. Die Sicherheitsmaßnahmen wurden zum größten Teile durch Aufbruch abgetragen. Die Explosion war so stark, daß sie in Bremerörde gehört wurde. Selbst in Dooje und Nordholz wurden Fenstergehäuse eingedrückt. In Cuxhaven sind mehrere Straßen besonders stark mitgenommen.

Was zuviel ist, ist zuviel. Der Landwirt August Leißig aus Gerdshagen war durch Proben überführt worden, daß er Milch, die mit 60 Prozent Wasser getrennt war nach Briesleben bringen wollte. Die viel zu milde Strafe lautete auf 1 Monat Gefängnis und 30 000 Mark Geldbuße, außerdem Untereinkündigung in allen Stellungen von Briesleben und Umgegend. — Auf dem Gemälde in Eberfeld errang Erzeuger aus Düsseldorf lebhaften Hahnen, als sie, die Knappheit in der Jungr auszugehen, für den

Zentner Kartoffeln 900 Mark forderten. Die Polizei schüt ein und setzte den Preis auf 750 Mark herab. Auch dieser Preis bleibt unerschwinglich hoch.

Einen Stör mit Knüppeln erelegt. Drei Schüler stürzten am Ufer der Elbe in dem verschlammten Wasser einen Riesenstör, der sich feigergeworben hatte. Um das Tier zu fangen, sprang einer Knaben ins Wasser und schwamm an den Fisch heran. Dieser aber mit dem Schwanzende gewaltig um sich, und brachte den fähigen Schwimmer wiederholt in Gefahr. Schließlich gelang es dem Jungen, ein hartes Tau über den Fisch zu werfen. So konnte der noch immer wühlend um sich schlagende Stör an das Ufer herangezogen werden. Hier wurde er mit Knüppelschlägen auf den Kopf gelöst. Das Brackwieser 100 Pfund.

Vom Schneesturm überrascht. Auf der Tretschspitze im bayrischen Nigau ist eine Damentischebin Anna Götter von Oberdorf mit zwei Männern Herren vom Schneesturm überrascht worden. Da sie nicht weiter konnte, holten die Herren aus dem Tale Hilfe herbei. Die Bergsteigerin ist dann, nach 54stündigem Ausdauern in dem schrecklichsten Unwetter, gerettet worden; als man sie fand, war sie bereits ohnmächtig und halb erfroren.

Opfer eines Raubmörders. In Daqelsing vor Münden, wurde die 36 Jahre alte Hofbäuerin Theresie Wilmann, Mutter von 7 Kindern, in Abwesenheit ihres Mannes erschossen und um 25 000 M. beraubt. Für die Ergreifung des Mörders ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Eine geheimnisvolle Krankheit. An einer in Mülheim an der Ruhr ausgebrochenen, in ihrem Charakter noch nicht aufklärten Krankheit, die zum erstenmal im dortigen Josephshaus auftrat und eine Anzahl Todesopfer forderte, ist jetzt auch der Oberarzt des Marienhospitals Dr. John erkrankt.

Das Hungerleiden in der Ukraine. Der Delegierte de Lubersac hat, aus der Ukraine zurückgekehrt, dem Genfer Hilfskomitee für das hungernde Russland einen erschütternden Bericht über die furchtbare Lage erstattet, die in den Städten Kiew, Charitom und Odessa herrscht. Danach verfiel Kiew, wohin Tausende von Flüchtlingen aus dem Hungergebiet strömten, nicht mehr über die Mittel zu ihrer Verpflegung und Unterkunft. Die Flüchtlinge blieben ohne jegliche Hilfe am Bahnhof liegen, wo sie elend starben. In Charitom, dem Sitz der ukrainischen Regierung, irren hungrige Kinder auf den Bahnhöfen der Eisenbahn umher, ohne daß sich jemand um ihre Not kümmerte, so daß sie an Ort und Stelle zusammenbrechen und sterben. Unerträglich Zustände herrschen in Odessa und längs der Eisenbahnlinie Charitom-Odessa. Viele Leichen sind, bevor sie bestattet werden, nicht nur von Ratten, sondern auch von Hungernden angegagt. Das ganze Gebiet zwischen Odessa und Kiew, das einst zu den schönsten Gegenden der Ukraine gehörte, liegt jetzt völlig brach. Die Häuser stehen verlassen, manche Städte in der Ukraine haben 85 Prozent ihrer Einwohnerzahl verloren. Die Menschenfreuderei ist demgegenüber verbreitet, daß sie von den Behörden nicht mehr verfolgt wird.

Volkssport.

Bundessturnfest der Arbeiterportler.

Bundesgenossen und -genossinnen! Kunnteher liegen die Fahrzeiten der Züge am Freitag den 21. Juli und für die einzelnen Vereine unbedeutend fest. Mit dem Zuge 1 Uhr 10 Min. (Nr. 4) ab Magdeburg fahren die folgenden Vereine: Neuhaldensleben, Althaldensleben, Ungern, Wacleben, Wölfdorf, Weyendorf, Bornstedt, Bregerstedt, Cacaau, Dohlewarleben, Detershausen, Döbendorf, Drakenstedt, Egeln, Eggenstedt, Eichenbarleben, Güren, Genthin, Hieburg, Eberndorf, Wöhrgefing, Gigerleben, Bennedecken, Sidost, Ungern. — In Schönebeck steigen in demselben Zug 1.22 Uhr ein: Schönebeck, Froße, Groß-Salze, Söhlen. — In Kalbe steigen ein: Kalbe. — In Uthmann steigen um 2.29 Uhr ein: Uthmann der obdänischen Vereinen nach Staßfurt, Leopoldsdorf, Uthmann, Uthmann.

Der zweite Sonderzug (Nr. 5) fährt ab Wittenberge um 1 Uhr 30 Min. und ist in Magdeburg 3 Uhr 48 Min. In Magdeburg steigen ein: Sämtliche Magdeburger Abteilungen, Klein-Wanzleben, Lemsdorf, Ubersdorf, Wöhrleben, Marienborn, Niederdöbeln, Döhmerleben, Ubersleben, Ubersleben, Gorbte, Burg, Felgeleben, Fernerleben, Zgleben, Uppersdorf, Hohenhöbelen, Groß-Osternleben, Klein-Osternleben. Außerdem fahren ab Magdeburg die Braunschweiger Vereine mit. Der Zug Nr. 5 fährt dann bis Leipzig nicht mehr.

5 Fahrleiter des Zuges Nr. 4, also ab Magdeburg 1 Uhr 10 Min., gilt Zuzugenoße Gustav Jerrl. Dasselbe Amt für den Zug Nr. 5, also ab Magdeburg 3 Uhr 43 Min., hat Zuzugenoße Franz Junge übernommen. Den Anordnungen der Fahrleiter ist unter allen Umständen Folge zu leisten. Die Fahrleiter sind an einer weißen Armbinde mit der Aufschrift „Fahrleiter“ zu erkennen. Die Fahrleiter bestimmen für jeden Wagen einen Wagenführer. Auch diesem ist unter allen Umständen Folge zu leisten.

Verboden ist das Aussteigen bei Halten auf freier Strecke oder nach der falschen Seite des Bahnsteigs. Aussteigen dürfen die Teilnehmer nur, wenn vom Hornisten das Signal gegeben wird. Das Meitern auf die Wagen und Bremsen sowie auf Gise und Puffer, ebenfalls das Steigen auf Trittbrettern ist verboten. Denkt an das furchtbare Eisenbahnunglück in Berlin!

Wer sich während der Fahrt betrinkt, wird auf der nächsten Station sofort abgesetzt. Wir verlangen von Arbeiterportlern ein einwandfreies Benehmen. Das Hinauswerfen von Leeren Flaschen oder sonstigen Gegenständen während der Fahrt hat unter allen Umständen zu unterbleiben.

Die Vereine werden auf die einzelnen Züge berechnungsweise verteilt. Die Leiter der Vereine müssen für musterhafte Ordnung sorgen. Im übrigen bezweifen wir auf die Bekanntmachungen in den letzten Nummern der „Arbeiter-Zurzeitung“.

Das Fahrgeld muß bis Dienstag den 18. Juli unter allen Umständen an Franz Junge, Magdeburg-S., Wöhrgefing-Str. 37, abgeliefert sein. Vereine, die bis dahin nicht abgeliefert haben, können nicht auf verbilligte Fahrkarte rechnen.

Bundesgenossen und -genossinnen! Zeigt Disziplin! Erledigt die letzten wichtigen Arbeiten! Macht unsrer Organisation Ehre! Auf nach Leipzig! Die Fahrleiter.

Turnen.

1. Deutsches Arbeiter-Turn- und Sportfest. 120 Stützpunkte sind bis jetzt für den Hin- und Rücktransport der Angehörigen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes festgelegt. Dazu kommen die Züge für die Ausländer und die an den 7 Turnfahrten sich beteiligenden Festteilnehmer. Für jeden Zug ist ein Fahrleiter bestimmt, der mit dem örtlichen Eisenbahnbetriebsamt alles weitere regelt. Die genauen Fahrzeiten und die Fahrpreise der Ertrags-Sportveranstaltungen, die zum Besuch des Festes an den Ertragszügen teilnehmen wollen, müssen sich sofort bei den Fahrleitern des Arbeiter-Turn- und Sportbundes melden.

Gerbet, herbei, ihr Turner! Wenn zum Bundesfest die 1600 Festzuge am Sonntag zum Aufbruch sind und zur Ausfahrt der Festzüge bereit sind, dann soll jeder das Lied ertönen: „Gerbet, herbei, ihr Turner!“ Die Tausende der Turner und viele tausend der Zuschauer werden begleitet von der fast 100 Mann starken Musikkapelle, das alte Sturmfied der freien Turner. Das muß ein mächtiges Brausen werden, wie Donnerhall soll es zum höchsten Punkt Leipzig in alle deutschen Gänge und weit darüber hinausdringen: „Ihr Freien seid ihr freien!“ Und man hört nicht, was da drüben im Gange ist, denn man weiß nicht, was man will, was man will, was man will, was man will.

Wichtige Vertreter des Sportes. Wir wollen hiermit unsern besten ein kleines Beispiel von dem Verhalten der Bürgerlichen in Bezug auf die Veranstaltung der Arbeiter-Turnsportvereine gegenüber vor Augen führen, wie die Bürgerlichen gewählt sind, den Sportplatzungen zum Nutzen der Allgemeinheit zu bedienen.

Die Abteilung Alte Reuffstadt des Turnvereins hätte heute am 21. Juli ein Schauturnen abhalten, das gleichzeitig als Wettbewerb zu dem am 21. bis 23. Juli stattfindenden 1. Arbeiter-Turn- und Sportfest gelten sollte. Da man in der großen Alten Reuffstadt nur einen einzigen Sportplatz zur Ver-

Angung hat und dieser von dem bürgerlichen Fußballverein 'Fortuna' gehalten...

Arbeitsjugendbund Groß-Magdeburg. Sudenten. Am Dienstag...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Radrennen. Am Sonntag veranfaßte der Turnverein...

Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten

Arzt.

Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten

erfrühungen der genannten Mittel und ihrer zweifelhaften Heilwirkung.

Arzt.

erfrühungen der genannten Mittel und ihrer zweifelhaften Heilwirkung.

Ingezählte freiwillige, beglaubigte Anerkennungschriften aus Patientenzirkeln weisen dankbar auf dieses ärztlich glänzend begutachtete Heilverfahren hin.

Dr. Matton, mediz. Verlag, Berlin SW. 61, Wilmerspl. 3/825

Dr. Matton, mediz. Verlag, Berlin SW. 61, Wilmerspl. 3/825

Arzt. In der Gasse...

Preussische Klassen-Lotterie. Die Gewinnung...

Frauenhaar. Zopf-Pflichten...

Arzt. In der Gasse...

Brillanten. F. Streubel, Juwelenfasser...

Ausführung des Gesetzes.

Die Republik ist immer großmütig gewesen, aber jetzt muß sie sich gegen den Mißbrauch ihrer Großmütigkeit entschieden zur Wehr setzen. (Weiß. Mitt.)

Abg. Gehörn (Komm.): Der Gesetzentwurf geht nicht weit genug und ist kein geeignetes Instrument zur Beseitigung der Beamten, die gegen die Republik arbeiten. Wenn unsere Anträge zur Verschärfung der Bestimmungen nicht angenommen werden, können wir der Vorlage nicht zustimmen.

Abg. Koenen (Komm.): Wir haben für die finanziellen Schwierigkeiten der Länder und Gemeinden volles Verständnis und wünschen, daß das Reichsfinanzministerium sich in Zukunft bei derartigen Gesetzesänderungen vorher mit den Ländern und Kommunen ins Benehmen setzt.

Abg. Dr. Herz (Unabh. Soz.) wendet sich gegen diesen Antrag und gegen die von den Kommunisten beantragte Beseitigung des Lohnabzugsverfahrens.

Abg. Schumann (Komm.): Eine wirklich durchgreifende Erbschaftsteuer muß anders aussehen. Der Besitz muß mit aller Schärfe herangezogen werden.

Die Liste der Mörder.

Von der Kriminalpolizei ist eine Liste der 23 festgenommenen Personen bekanntgegeben worden, die an der Ermordung Rathenaus beteiligt sind.

- 1. Als Täter der Student, frühere Zeitfreiwilliger in der Ehrhardt-Brigade und Mitglied der Organisation C, Ernst Werner Tschow aus Berlin, der bei Ausführung der Tat den Kraftwagen gelenkt hat.
- 2. Als Teilnehmer der Kaufmann, frühere Seefahrer Christian Karl Fleemann aus Schwerin, Angestellter des Deutschvölkischen Schutzbundes, der die zur Mordtat benutzte Maschinenpistole hergegeben hat.
- 3. Als Teilnehmer der Fabrikant Johannes Rüdgenmeister aus Freiberg in Sachsen, Mitglied des Deutschvölkischen Schutzbundes, der den bei der Ermordung benutzten Kraftwagen zur Verfügung gestellt hat.
- 4. Als Teilnehmer der Fabrikant Franz Rüdgenmeister aus Freiberg in Sachsen, Mitglied des Deutschvölkischen Schutzbundes, aus dem gleichen Grunde wie zu 3.
- 5. Als Teilnehmer der Student Wilhelm Günther aus Berlin, Mitglied des Verbandes nationalgeistesvoller Soldaten, des Deutschen Bundes und des Bundes der Aufrechten, der bei den Vorbereitungen zur Mordtat, insbesondere bei der Bereitung der Maschinenpistole, bei der Beschaffung einer Garage und bei der Beschaffung von Geld mitgewirkt hat.
- 6. Als Teilnehmer der Gymnasiast Hans Gerd Tschow aus Berlin, früheres Mitglied der Organisation C und des Deutschvölkischen Schutzbundes, aus dem gleichen Grunde wie zu 5.
- 7. Als Teilnehmer der Student Gustav Steinbeck aus Dresden, früheres Mitglied der Brigade Ehrhardt und des Verbandes nationalgeistesvoller Soldaten, der bei der Vermittlung des bei dem Mord benutzten Kraftwagens mitgewirkt hat.
- 8. Als Teilnehmer der Handlungsgehilfe Rudolf Feinze aus Dresden, Mitglied des Verbandes nationalgeistesvoller Soldaten, des Nationalverbandes deutscher Offiziere und des Bundes der Frontsoldaten, aus dem gleichen Grunde wie zu 7.
- 9. Als Teilnehmer der Kaufmann Werner Vogt aus Berlin, der die Vermittlung der zur Unterstellung des Kraftwagens benutzten Garage besorgt hat.
- 10. Als Begünstiger der Garagenbesitzer Richard Schütt aus Berlin.
- 11. Als Begünstiger der Garagenbesitzer Franz Dittel aus Berlin, die beide nach der Tat Beweismittel, nämlich die bei der Mordtat benutzten Kleidungsstücke vernichtet haben.
- 12. Als Begünstiger der Schauspieler Waldemar Gangwitz aus Schwerin, Mitglied des Deutschvölkischen Schutzbundes, der zur Fortschaffung eines Koffers bei der Vorbereitung der Mordtat mitgewirkt hat.
- 13. Als Begünstiger der Kaufmann Rudolf Otto aus Bismarck, Oberleutnant zur See a. D., der die Mörder nach der Tat durch Hergabe von Lebensmitteln unterstützt hat.
- 14. Als Begünstiger der Kaufmann Paul Büsch aus Senftenberg, Mitglied des Deutschen Bundes, der die Mörder nach der Tat beherbergt hat.
- 15. Als Mitwissender der Kapitänleutnant a. D. Karl Lilien, Mitglied des Reichsbundes.
- 16. Als Mitwissender der Kapitänleutnant a. D. Manfred Hillinger, Mitglied der Organisation C.
- 17. Als Mitwissender der Hauptmann Walter Wede aus Berlin, Mitglied des Verbandes nationalgeistesvoller Soldaten.
- 18. Als Mitwissender der Korvettenkapitän a. D. Friedrich A. Hendrich aus Dresden, früherer Angehöriger der Brigade Ehrhardt, Mitglied der Organisation C und des Verbandes nationalgeistesvoller Soldaten.
- 19. Als Mitwissender der Schüler Hans Stabenrauch aus Berlin, Mitglied des Bundes der Aufrechten.

20. Als Mitwissender der Kaufmann Erich Bache aus Reichenburg, Leiter des Deutschvölkischen Schutzbundes und Trübundes.

Die zu 15 bis 23 Genannten haben sich dadurch strafbar gemacht, daß sie von dem Vorhaben des Mordes vor der Tat Kenntnis gehabt und es unterlassen haben, der Behörde Anzeige zu erstatten.

Die Mörderjagd abgebrochen.

Das große Treiben auf die flüchtigen Mörder Kern und Fischer ist abgebrochen, weil ihre Spur verlorengegangen ist. Da es möglich ist, daß die Flüchtigen sich irgendwo in den nördlichen Gebieten der Provinz Sachsen noch aufhalten, vielleicht Unterschlupf bei Gesinnungsgenossen gefunden haben, ist es notwendig, daß die Bevölkerung aufmerksam bleibt und alle verdächtigen Beobachtungen auf dem schnellsten Wege der Polizei mitteilt.

Wenn es den Mördern gelungen ist, aus der Gegend um Gardelegen zu entkommen, so danken sie es sicher zum Teil dem passiven Widerstande, der von behördlichen Stellen den suchenden Polizeibeamten geleistet wurde.

Wie der Mordplan reifte.

Die Tätigkeit der Berliner Polizei zur Aufklärung des Anschlags, dem Außenminister Rathenau zum Opfer gefallen ist, hat die Lage so weit geklärt, daß die Namen von weiteren beteiligten Personen anlässlich der Veröffentlichung bekanntgegeben werden konnten.

Schon im April sprach der 17 Jahre alte Schüler Hans Stabenrauch, ein Mitglied des Bundes der Aufrechten, mit dem Studenten Wilhelm Günther, der ebenfalls Mitglied des Bundes der Aufrechten, zugleich aber auch Mitglied des Deutschen Bundes und des Verbandes nationalgeistesvoller Soldaten war, über einen Plan, den Minister Rathenau zu ermorden.

Rathenau im Reichstag zu erschließen, dann, auf Einwendungen Günthers, davon, den Plan in Rathenaus Privathaus auszuführen. Zu einer bestimmten Verabredung kam es damals nicht.

Der Plan muß aber doch weiter besprochen worden sein. Er kam auch zur Kenntnis des Gymnasialisten Hans Gerd Tschow, der früher Mitglied der Organisation C und des Deutschvölkischen Schutzbundes war und zunächst von ihm hörte.

Am 20. Juni fand dann eine Besprechung im Steglitzer Kaffeehaus statt. Am Tage darauf trafen sich Günther, Hans Tschow, Fischer und Kern, und führten mit dem Kraftwagenführer Rüdgenmeister, der damals in einer Garage in Wilmersdorf stand, nach Nikolsko.

Am nächsten Tage fuhr er mit dem gleichen Wagen zum Nord und war kurz nach der Tat, gegen 12 Uhr, wieder auf dem Tennisplatz, wo er die Nachricht von der Ermordung Rathenaus überbrachte — und dann mit seinen Freunden Tennis spielte.

Norden und Tennisspielen.

Für das „deutsche Gemüt“ des Werner Tschow ist folgende Mitteilung des Berliner Tageblattes kennzeichnend: Am Tage vor dem Mord erschien der Werner Tschow auf dem gewöhnlichen Tennisplatz im Automobil des Rüdgenmeister, um eine junge Dame abzuholen.

Sie treiben ihren Spott mit uns.

Die Frechheit der Mörderpartei macht sich schon wieder breit. Nicht nur im Parlament, sondern auch in den Zeitungen gebärden sich die Deutschnationalen wieder, als sei Rathenau nie ermordet und nie die Zusammenhänge zwischen der Deutschnationalen Partei und den Mörderorganisationen erwiesen worden.

legung des Straßenbahnbetriebs auf die Zeit von 1 bis 5 Uhr, die der Eisenbahnen einschließlich Hochbahnen, auf die Zeit von 8 bis 12 Uhr zu beschränken.

Ist die Reichsregierung sich bewußt, daß sie durch Verhalten die Straßendemonstrationen mit allen ihren schädlichen Folgen für Verkehr und Volkswirtschaft geradezu legalisiert und den freigewerkschaftlichen Organisationen und den Linksparteien direkt die Stelle einer Nebenregierung zuerkennt?

Der Arbeiterkampf diene dieses fleghafte Probuß als Mahnung zur Einigkeit und Tatkraftigkeit. Von der Regierung erwarten wir, daß sie auf diese deutsch-nationale Interpellation, die uns verspottet und verhöhnt, die gebührende Antwort gibt.

Die Volkspartei gegen die Republik.

Die Deutsche Volkspartei betont — je nach der Geschäftslage — ihre Treue gegenüber der republikanischen Verfassung von Weimar, aber auch ihre monarchistischen Gesinnungen. Wer sich über die wirklichen Ziele der Deutschen Volkspartei Klarheit schaffen will, tut gut, wenn er ihr weniger auf Maul als auf die Fäuste sieht.

Die Koalitionsparteien haben ferner einen Antrag eingebracht, 75 Millionen Mark bereitzustellen zur Durchführung von Maßnahmen zum Schutze der Republik. Die Volkspartei faßt auch dagegen Sturm.

Notizen.

Verbot eines reaktionären Geschäftsblattes. Das Erscheinen der Kreiszeitung in Loburg (Kreis Jerichow I) ist durch den Oberpräsidenten Hörsing auf 14 Tage bis zum 27. Juli verboten, und zwar wegen eines Artikels: „Die Angst, die gönnt ihr keinen Hund.“

Ausschluss aus der Kommunistischen Partei. Der Bankbeamte Karl Emonts, der bekannte Führer der radikalen Bankangestelltenbewegung, ist durch Entscheidung eines Schiedsgerichts wegen parteischädigenden Verhaltens aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden.

Abreise des Garantekomitees. Das Garantiekomitee ist am Sonntag nach Paris abgereist, weil seine Arbeit in Berlin beendet ist.

Paritätstag der Demokraten. Der diesjährige ordentliche Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei wird Anfang Oktober in Elberfeld stattfinden.

Der amerikanische Nierenkauf. Der Circuit der Eisenbahner und Kohlearbeiter in Nordamerika, der schon lange Zeit dauern verweigert sich immer mehr.

Depeschen.

Deutschland und das Schicksal Europas. Ab Paris, 17. Juli. Am Sonntagabend veranfaßten die Sozialdemokraten eine Kundgebung für den Frieden.

Der englische Abgeordnete Ballhead erklärte die Unabhängige Arbeiterpartei Englands verlangt eine Revision des Versailles Vertrags.

Auf 4 Wochen verboten. Ab Dessau, 17. Juli. Der Staatsrat für Anhalt hat das Erscheinen der deutschnationalen „Anhaltischen Anzeiger“ wegen des Artikels in Nr. 194 „Wilhelms Parteiherrschaft halt Demokratie“ auf 4 Wochen verboten.

Die Kämpfe in Irland. Ab Dublin, 17. Juli. Mitleid wird gemeldet. Nach der Ermordung des Gefangenen von Lumball ist die Stadt vollständig in den Händen der Freischützens. Die Zahl der Gefangenen beträgt 100. Außerdem wurden Waffen und große Mengen Munition erbeutet.

Wir sind billig!

auch in teurer Zeit.

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

Wirtschaftswaren!!

Porz.-Speiseteller tief u. hoch Stück	11.50	Wäscheklammer Scholz = 60 Stück	3.95	Speiseteller tief u. hoch Stück	5.50
Kaffeeservice für 9 Kopfbretter	169.00	Handkörbe Söllan- der, Schwinger	89.50	Schüsseln 6 Stk = 6 Stück	49.50
Porzell.-Milchköpfe 6 Stk	29.50	Markttaschen maße Leder	165.00	Gemüselöffel befestigt 6 Stück	79.50
Milchsäften braun	6.50 5.50	Emaill.-Essenträg. 14 cm.	22.50	Alum.-Rochlötlöffel 6 Stk u. 2	695.00
Reisessigten tief.	14.50 11.50	Emaill.-Schüsseln tief, 26 cm.	24.50	Gießkannen grün ca. 4 Liter Inhalt	39.50

- Sportkrug 12.50
tief u. hoch 14.50
- Strickbinder 14.50
49.50 38.00
- Nosensträger 15.75
37.50 24.50
- Selbstbinder 16.75
68.00 39.50
- Ein Posten
Zellulosesträger 19.50
- Ein Posten
Taschentücher 9.75
Schiff, weiß
mit Saute 12.75

Große Reste

bestehend aus:

- Handtüchern | Waschstoffen
- Voiles | Kleiderstoffen
- Gardinen | Wachsstoffen
- Wäschestickerei | Einzelnen Taschentüchern

ganz enorm billig!

Wittkowski

61 Breitweg 6L

Dampfflugmeister

Maschinen u. Pflugleute
Königsberg Deutsch. Luftschiffbau
Profess. Besatzung
Berlin W 8

Nähmaschinen

Für Haus u. Gewerbe, einfachste
Schulmaschinen, Reparaturen,
tunere Kleider, etc., auch
Lagermaschinen, Verkaufsstelle:
Lange & Penninghagen, Hauptweg
11, Berlin, S. O. 10, Tel. 1000.
Nähsaal Halle VII, Stand 433

Zimmerleute

Walter Werner
Colbe u. S. E.
Sternstr. 447.

Wohnungsbau

Wohnungsbau
Wohnungsbau

Geschlechtsleiden!

Spezialärztliche Leitung.

Verkauf

Verkauf

Beste Tiefbau-Knorpelkohlen

„Glockner“ Kohlenhandlungsgesellschaft
Hauptkammer 21, Telefon 991 und 267.

Fürstenhof

Restaurant u. Café
Kaiserstraße Nr. 94a.
Behaglicher Aufenthalt
Große Auswahl in
Speisen und Getränken
Aktion-Bier
1/2 Liter
5.00 Mark.

Blau Grotte

King Viktorstraße und
Prälatenstraße.
8 Uhr:
Der neue groß-
artige Spielplan!
Nach der Vorstellung:
Behaglicher Aufenthalt
in der Liederhalle zur
blauen Grotte.

Fürstenhof

Diele
Prälatenstr.
Nr. 22.
Abendlich 8 Uhr:
Die beliebte
Jazz-Band
sowie erstklassige
Künstler. — U. a.:
Franz Rosell, der
brillianteste rheinische
Komiker.
Kein Wehrweg.

Stephanshallen

8 Uhr, Sonntag, 10 Uhr:
6 Solonummern 6
und
2 Schlagerpfeifen 2
Jeden Sonntag
Programmwechsel.

Städtische Theater

Dienstag den 18. Juli
Stadttheater.
Auer Anrecht!
Cavalleria rusticana
Sicouri:
Der Bajazzo
Anfang 7 1/2 Uhr.
Bittoria-Theater
Zum ersten Male
David und Goliath
Anfang 7 1/2 Uhr.
Vorverkauf im Bureau des
Verdensvertrins.

Bevor Sie verkaufen,
erk bei mir unentgeltlich
wiegen u. taxieren lassen
kein Verkaufswagen.
30% Rante und sehr
hohe Preise für
Sach u. Gegenstände auf

Gold

ketten, Ringe, Uhren
Silber
Kügelstamm, Sek.
Platin
alle Gefäße, Ziergegenstände
Brillanten
Hauffe
Sechtersweg 94, Tel. 3788
Eng. Dr. Gebhardt
im Hause Galt Oberst.

Ferngläser

621 bis 1500 Mark
630 bis 2300 Mark
Photographie
kauft zu höchsten Preisen
Photographen, Leinwand,
Schneepistole 2.

Grüner

Grüner
Tel. 214.

Gold Silber

Alte Gebisse
Reche

Fritz Jürges

Fritz Jürges
Tel. 117.

Zentral-Theater

Täglich 7 1/2 Uhr:
Mascottchen.
Sonntags 2 Vorstellungen
3 1/2 Uhr und 7 1/2 Uhr.

Royal-Künstler-Spiele.

W. Rischmüller
Breitweg 94. Telefon 1477.
Erstes und größtes Kaffeehaus-
Kabarett am Platze!
Vollständ. neues Programm!

Walhalla

Lichtspiele

Heute bis einschl. Donnerstag
den 20. Juli:
Der amerikanische Niesen-Sensationsfilm
Das große
Radium-Geheimnis
— 2. Teil. —

Die elektrische Hölle

Außerdem
Ein schwerer
Junge
Kriminalroman mit
Manja Tzatschewa und Felix Necht.
Spielzeit: Wochentags 8 bis 10 1/2 Uhr.
Sonntags von 3 bis 10 1/2 Uhr.
— Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr. —

Im Hafen

Dubrowski

Der Roman eines Abenteurers.
Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonnt.
3 Uhr, letzte Vorstellung 8.30 Uhr.



Schneekönig

ist und bleibt
mit 30% Fettgehalt.

Gebrauchte Güte

U. Landau
Fernsehungsstr. 13. Tel. 6414.

Gold Silber

Gold Silber

Ott Sorosoto

müssen Sie gehört haben.
Täglich:
Kleinkunstbühne
Hohenzollern.

Kammer- Lichtspiele

Bis einschließlich Donnerstag:
Gertr. Welcker, Ernst Dorn-
burg, Mabel May-Bong.

Der Flug in den Tod

Sport-Sensationsfilm.
Man muß es den Autoren Hans Felz
und Kurt Litzmann zugeben, daß sie
mit diesem Plan etwas Neues und
durchaus Geschmacksvolles geleistet haben.
Sie wollen das Publikum für den Flug-
sport interessieren, wollen ihm alle möglichen
Begebenheiten vom Start bis zur Landung
— einschließlich der unglücklichen — zeigen
und tun das nun nicht in rein fächeriger
oder sensationell aufgesetzter Art, sondern
bringen den Flugport in den Rahmen
einer logisch beobachteten und sogar recht
feinellen Handlung. Das ist geschmackvoll,
unaufrichtig und interessant zugleich.
Zwei Rivale im Leben und in der
Liebe. Der Schicksale hat durch unglück-
liche Ereignisse das Weib gewonnen — nun
will er auch im Flugzeugkampf siegen, in-
dem er den Motor des Gegners mit Hilfe
eines Monteurs beschädigen will. Doch der
Monteur hat verheerend die Apparate
vermehrfacht — der Betrüger fliegt und fliegt
zu Tode. Nachdem das Gericht den Tat-
bestand festgestellt hat, können die Ver-
trogenen endlich zueinander finden.

Violet Blä

die berühmte ungarische Schönheit
in
In den Krallen der Geier

ein Hochstaplerfilm.
Beginn der Vorstellungen:
Wochentags 3 1/2 Uhr — Sonntags 3 Uhr.

Lichtschauspielhaus Panorama

Bis einschließlich Donnerstag:
Grete Reinwald, Käthe Hof,
Ilka Grünig, Ernst Deutsch,
Siggo Larjen, W. Diegelmann,
Eudis. Krautmann, Ernst Rückert

Die Dame und der Landstreicher

Großfilm nach dem gleichnamigen Roman
von Werner Seiff.
Eine Kritik:
Die Durchführung der Idee, daß sich
der Reich und Abenteurer, Bohème-Künstler
und Händwerker in Verbindung mit harter
Ehrlichkeit vereint, ist gut. Der Film führt
in psychologisch tiefgründiger Weise die
erregende Spannung einer Welt reicher
Schönheit, vermischt mit ungeschwammem
Abenteurerdram und der Suche nach immer
neuen erotischen Erlebnissen. Das Leben
mit allen Freuden und Genüssen liegt
stahlend vor Käthe, der Geliebten des
Stilles, aber ererbte wilde Liebe sagen
sie bis in den Tod. Die amantische Grete
Reinwald spielt mit exzellenter Juwel-
schärfe und reinem schauspielerischen Tempe-
rament; ihre Leistung ist künstlerisch hoch-
wertig; ihre Leistung ist künstlerisch hoch-
wertig. Siggo Larjen u. Hermann Ballentin
johanneslebenswahr gefallten. Ernst Deutsch
als Landstreicher ist von echter erschütternder
Fragil. Ernst Deutsch, Käthe Hof, Ilka
Grünig, W. Diegelmann, Gertr. Friedl,
Karl Günther, Ludwig Krautmann und Ernst
Rückert wirken in größeren Rollen mit
für die höhere Regie gekonnt Alfred Satz.

Charlie Chaplin

in
Chaplin bei
der Feuerwehr.
Die weltberühmte Chaplinade.
Beginn d. Vorstellungen wochentags 3 1/2 Uhr
Sonntags 3 Uhr.